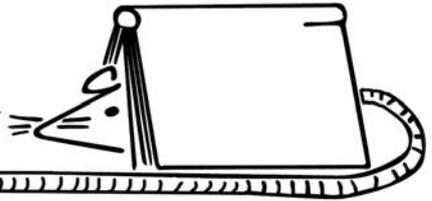


# Rattus Libri



Ausgabe 9

September 2006

Liebe Leser und Kollegen,

in unserer vier- bis sechsmal im Jahr erscheinenden Publikation möchten wir Sie über interessante Romane, Sachbücher, Magazine und Comics – nicht nur mit phantastischen Inhalten - informieren. Gastbeiträge sind herzlich willkommen.

Besonders danken möchten wir folgenden Verlagen, die uns Rezensionsexemplare für diese Ausgabe zur Verfügung stellten:

Area/Unipart, Erfstadt  
Argument Verlag, Hamburg  
Atlantis-Verlag, Stolberg  
Blanvalet Verlag, München  
cbj-Verlag, München  
Crago-Verlag, Weikersheim  
Egmont VGS Verlagsgesellschaft, Köln

[www.area-verlag.de](http://www.area-verlag.de)  
[www.argument.de](http://www.argument.de)  
[www.atlantis-verlag.de](http://www.atlantis-verlag.de)  
[www.blanvalet-verlag.de](http://www.blanvalet-verlag.de)  
[www.cbj-verlag.de](http://www.cbj-verlag.de)

Eloy Edicions, Augsburg  
Gipfelbuch-Verlag, Waldsolms  
Panini-Verlag, Dino-Verlag, Stuttgart

[www.MangaNet.de](http://www.MangaNet.de), [www.ehapa-comic-collection.de](http://www.ehapa-comic-collection.de),  
[www.vgs.de](http://www.vgs.de)  
[www.eloyed.com](http://www.eloyed.com)  
[www.Gipfelbuch-Verlag.de](http://www.Gipfelbuch-Verlag.de)  
[www.paninicomics.de](http://www.paninicomics.de), [www.dinocomics.de](http://www.dinocomics.de),  
[www.paninicomics.de/filmromane](http://www.paninicomics.de/filmromane),  
[www.paninicomics.de/videogame](http://www.paninicomics.de/videogame)

Piper Verlag, München  
Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin  
TheNextArt

[www.piper.de](http://www.piper.de)  
[www.schwarzkopf-schwarzkopf.de](http://www.schwarzkopf-schwarzkopf.de)  
[www.thenextart.de](http://www.thenextart.de), [www.blueevolution.de](http://www.blueevolution.de),  
[www.comicwerk.de](http://www.comicwerk.de)  
[www.tokyopop.de](http://www.tokyopop.de)

Tokyopop, Hamburg

RATTUS LIBRI ist als Download auch auf folgenden Seiten zu finden:

[www.phantastik-news.de](http://www.phantastik-news.de)  
[www.projekt-nebelwelten.de](http://www.projekt-nebelwelten.de)  
[www.light-edition.net](http://www.light-edition.net)  
[www.HARY-PRODUCTION.de](http://www.HARY-PRODUCTION.de)  
<http://hometown.aol.de/haraldhillebrand/>

Für das PDF-Dokument ist der Acrobat Reader 6.0 erforderlich. Diesen erhält man kostenlos bei [www.adobe.de](http://www.adobe.de).

Die Rechte an den Texten verbleiben bei den jeweiligen Verfassern.  
Das Verwenden der Rezensionen ist mit Quellenangabe und als Zitat gekennzeichnet erlaubt.  
Wir würden uns über eine Benachrichtigung oder einen Beleg sehr freuen, wenn unsere Texte in anderen Publikationen Verwendung finden.

Das Logo hat Freawyn für RATTUS LIBRI entworfen:

<http://elfwood.lysator.liu.se/loth/u/t/uta/uta.html>

Wir wünschen Ihnen nun viel Spaß bei der Lektüre der 9. Ausgabe von RATTUS LIBRI.  
Mit herzlichen Grüßen

Christel Scheja und Irene Salzmann

## RUBRIKEN

Fantasy .....	Seite 02
Science Fiction.....	Seite 05
Mystery/Horror .....	Seite 17
Krimi.....	Seite 10
Lyrik .....	Seite 11
Kinder-/Jugendbuch.....	Seite 12
Comics & Manga/Anime/Light-Novel .....	Seite 18
Erotika.....	Seite 40
Kochen & Backen .....	Seite 41

## IMPRESSUM

RATTUS LIBRI ist das vier- bis sechsmal im Jahr erscheinende Online-Informations-Magazin, zusammengestellt von Irene Salzmann und Christel Scheja. Bei Gastrezensionen ist der jeweilige Verfasser für den Inhalt verantwortlich.

Rezensionen dieser Ausgabe: Armin Möhle (armö), Harald Hillebrand (HH), Irene Salzmann (IS), Christel Scheja (CS), Ramona Schroller (RSch), Christina Zurek (CZ).  
Logo © Freawyn.

Erscheinungsdatum: September 2006

Kontaktadresse: [dieleseratten@yahoo.de](mailto:dieleseratten@yahoo.de)

## Fantasy



**Markus Heitz**

**Brennende Kontinente**

**Ulldart - Zeit des Neuen 2**

*Piper Verlag, München, 07/2006,*

*Serie Piper 6585, HC, Fantasy, 3-492-26585-5/978-3-492-26585-0, 463/995*

*Titelgestaltung von Nele Schütz Design, München*

*Karten von Erhard Ringer*

Mittlerweile gehört Markus Heitz zu den Stammautoren des Piper-Verlags. Seine Romane um „Die Zwerge“ und der „Ulldart-Zyklus“ gehören zu den Bestsellern im

Genre Fantasy, und eine weitere Reihe ist bereits in Arbeit, die Fantasy mit Elementen des Steampunk vermischt.

„Brennende Kontinente“ fängt da an, wo „Trügerischer Friede“, der Auftakt der „Zeit des Neuen“, aufhört.

Zwar sind der finstere Gott Tzulan und seine Handlanger Mortva Nesreca und Govan besiegt und die Rückkehr des Dunklen Gottes verhindert worden, aber noch überziehen die Spuren des Krieges und der schwarzen Magie das Land. Zudem ist eine weitere Schwierigkeit an den Küsten aufgetaucht: Eine riesige Flotte von Eroberern ist gekommen, um die Kensustrianer zu vernichten... und so ganz nebenbei, ein wenig Land für ihr Imperium zu erobern.

Lodrik und Norina haben andere Probleme. Im Nachbarland Borasgotan hat sich eine Unbekannte zur Herrscherin aufgeschwungen, die ganz augenscheinlich Interesse daran hat, das halb zerstörte Tarpol zu erobern. Und zwar nicht mit Waffengewalt, sondern mit den gleichen Kräften, über die Lodrik seit einiger Zeit gebietet.

Auch sie ist eine Nekromantin, die den Toten befiehlt und die Seelen knechtet. Wie stark sie ist, zeigt sie dem tarpolischen Herrscherpaar bei einem Besuch. Und dort entdecken die Beiden auch ihr schreckliches Geheimnis. Denn Elena von Borasgotan ist keine andere als Zvatochna – Lodriks hinterhältige Tochter. Es bleibt ihnen nichts anderes übrig, als die Jagd auf sie zu eröffnen. Doch Lodrik weiß, dass er der Einzige ist, der wirklich eine Chance hat, sie zu besiegen. Langsam aber sicher schwinden auch in ihm die menschlichen Skrupel. Je stärker er erkaltet, desto mehr entfernt er sich von den Menschen, die er am meisten liebt. Deshalb sucht er sich als Kampfgefährten schließlich lieber diejenigen, die wie er nichts mehr zu verlieren haben – unter ihnen Torben Rutgass, der nach dem Tod seiner Geliebten nur noch ein Schatten seiner selbst ist.

Aber auch eine dritte Macht entwickelt sich allmählich zu einer Gefahr. Vaihidin, Mortva Nesrecas Sohn, wächst innerhalb weniger Wochen zu einem halbwüchsigen Jungen heran, und die Diener Tzulans scharen sich um ihn und seine Mutter Aljascha. Als Zvatochna bei einem Aufeinandertreffen den Fehler begeht, ihre Mutter zu vergiften, schwört der Halbbruder Rache. Er wendet sich von den Wegen Tzulans ab und denen einer Magie zu, durch die er hofft, die Nekromantin mit ihren eigenen Mitteln schlagen zu können.

Und auch die Fremden ruhen nicht und breiten sich wie eine Epidemie über den Süden des Kontinents aus. Bei all dem kann Lorin nicht helfen, denn seine eigene Heimat ist in Gefahr. Trotzdem kommt er nach Uldart, um einen alten Freund um Hilfe zu bitten...

Ähnlich wie in „Trügerischer Friede“ springt Markus Heitz ständig von einem Schauplatz zum anderen, um die epische Breite seiner Geschichte hervor zu heben. Gewohnt routiniert spult der Autor seine Action geladenen Szenen in sechs bis acht Handlungsebenen ab, ohne sie jedoch jemals zusammen zu fügen. Allerdings sind die Figuren ernster geworden – Lodrik erlaubt sich nicht mehr solche Scherze wie im ersten Roman und hat seine Jungenhaftigkeit verloren. Gewalt und Mord in seiner unmittelbaren Nähe scheinen auch seine düsteren Seiten zu verstärken.

Auch an den anderen Schauplätzen geht es ordentlich rund, ohne jedoch die Handlung wirklich voran zu treiben – stattdessen verkompliziert er sie noch durch Missverständnisse, Eifersüchteleien und Intrigen.

Was markant auffällt ist, dass die Handlung an Rasanz und Action zwar nichts vermissen lässt, aber den roten Faden nur locker verfolgt.

Eine Charakterentwicklung findet nicht einmal bei den alten Figuren statt, obwohl einige auch diesmal wieder viel durchmachen. Selbst Lodrik und Norina bleiben auf wenige – hin und wieder einmal nach Bedarf wechselnde – Wesenszüge reduziert.

Dementsprechend liest sich der Roman wie eine Revue der beliebtesten Fantasy-Szenen und -Klischees oder wie die Zusammenfassung einer Rollenspielkampagne.

„Brennende Kontinente“ ist also ideal für Leser, für die Spannung vor allem aus Action in Kampfszenen, plakativen Hinweisen auf die Verursacher des Übels, unkomplizierten Archetypen oder schnell wechselnden Szenen besteht.

Anspruchsvollere Leser, die leise Andeutungen, undurchschaubare Grauzonen oder tiefgründige Charakterentwicklungen schätzen, werden mit diesem Roman sicherlich nicht so viel anfangen können. (CS)



**Robert Jordan & Teresa Patterson**

**Robert Jordans Rad der Zeit – Das illustrierte Handbuch**

*Robert Jordan's Wheel of Time, USA, 1997*

*Deutsche Erstausgabe Heyne-Verlag, München, 1998*

*Piper Verlag, München, 9/2006*

*HC mit Lesebändchen, Fantasy, Lexikon, Bildband, 978-3-492-70137-2/3-492-70137-X, 304/1990*

*Titelbild von Maximilian Meinzold*

*Innenillustrationen von Todd Cameron Hamilton*

*Karten und Vignetten von Thomas Canty, Ellisa Mitchell und John M. Ford*

*Autorenfotos von Jack Alterman und American Beauty Studios*

Robert Jordans „Rad der Zeit“ ist einer der längsten und populärsten Fantasy-Zyklen der letzten Jahre. Für die Leser, die gern das eine oder andere Detail über eine der Hauptfiguren, eine

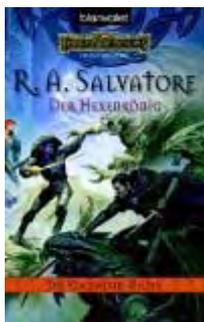
bestimmte Ära oder die Kultur eines Volkes nachlesen möchten, bietet Piper nun den Nachdruck des Handbuchs an, das vor einigen Jahren im Heyne Verlag erschienen ist.

Hier findet man reichliche Informationen zu den Unterzyklen, den jeweils beteiligten Völkern und ihren wichtigsten Akteuren. Gestaltet ist das Handbuch wie eine Chronik, die ihre Informationen aus uralten Schriften bezieht, die zum Teil unvollständig, wenn nicht sogar unrichtig sind. Das erlaubt dem Autor, etwaige Fehler plausibel zu erklären und Lücken in späteren Romanen zu füllen.

Ergänzt wird das Handbuch durch prächtige Farbillustrationen, Karten und Vignetten – doch ist der Illustrationsteil verhältnismäßig klein, so dass man weniger von einem Bildband als einem Lexikon sprechen möchte. Es ist auch kein Geschichtswerk wie Tolkiens „Silmarillion“, das zum Schmökern einlädt, sondern ein echtes Nachschlagewerk für die ersten Bände von „Rad der Zeit“.

Fantasy-Leser, die mit der Serie nicht vertraut sind und glauben, das Buch wäre ein guter Einstieg in die Welten von Robert Jordan, sehen sich getäuscht. Es werden gute Kenntnisse des Zyklus vorausgesetzt, und wer die Romane nicht kennt, kann mit den Informationen wenig anfangen, sich eigentlich nur an den Illustrationen erfreuen.

Für die Kenner der Reihe ist das Handbuch eine schöne und nützliche Ergänzung. Vielleicht entschließt man sich bei Piper, einen zweiten Band herauszugeben, der auf die Inhalte der späteren Romane eingeht. (IS)



**R. A. Salvatore**

**Der Hexenkönig**

**Die vergessenen Welten 15**

*Promise of the Witch-King. The Sellsword, Book 2, USA, 2005*

*Blanvalet, München, 07/2006*

*TB, Fantasy 24402, 3-442-24402-1/978-3-442-24402-7, 512/895*

*Aus dem Amerikanischen von Caspar Holz*

*Titellillustration von Todd Lockwood*

Die beliebteste und bekannteste Figur der „Vergessenen Welten“ ist wohl der von R. A. Salvatore geschaffene Dunkelelf Drizzt Do'Urden. In mehr als 10 Romanen hat er bereits Abenteuer bestritten und sich Freunde wie Feinde geschaffen, die ebenfalls zu Hauptfiguren eigener Bücher wurden.

Eine der ältesten Figuren ist der Meuchelmörder Artemis Entreri. Er war einst auf Drizzt angesetzt worden, hat sich aber nun aus dem Schatten dieser Jagd gelöst und geht eigene Wege – auch wenn er wiederum mit einem Dunkelelfen zu tun hat.

Zusammen mit dem Drow Jarlaxle hat es ihn in die unwirtlichen Blutsteinlande verschlagen. Nachdem sich die beiden zwielichtigen Abenteurer in „Der schwarze Zauber“ mit den

Hinterlassenschaften des Hexenmeisters Zengyi herumschlagen mussten und dabei fast ihr Leben verloren, haben sie nun erst einmal Zuflucht in der Stadt Palimchak gefunden, um ihre weiteren Pläne zu überdenken, denn mit dem Hexenkönig haben sie jetzt eine Rechnung offen.

Eine Gelegenheit zur Rache ergibt sich, als sie Ellery, einer Ritterin des Lichts, begegnen, die gegen die schwarze Festung des Hexenkönigs zu Felde ziehen will. Dazu hat sie schon einige kampfkraftige und mächtige Mitstreiter gefunden – unter anderem Mariabronne, den erfahrenen und bereits zur Legende gewordenen Waldläufer, Athrogate, den Zwerg, den niemand aufhalten kann, und Arrayan, die schöne Halborkin, die durch ein Unglück auf schicksalhafte Weise mit einem Zauberbuch Zengyis verbunden wird; es raubt ihr nach und nach die Lebenskraft.

Zu diesen Helden stoßen nach dem undurchschaubaren Magier Canthan durch die Vermittlung zweier Drachenschwestern der Dunkelelf und der Meuchelmörder. Artemis wundert sich über den Eifer seines Gefährten, mit der Gruppe aufzubrechen und vermutet eigene Pläne des Dunkelelfen. Er ahnt aber nicht, dass sie in erster Linie seine Person betreffen.

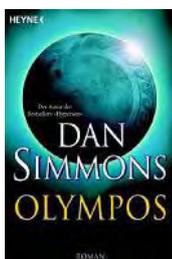
Die Beiden verschaffen sich nach und nach das Vertrauen ihrer Kampfgefährten, während sie sich auf den langen und beschwerlichen Weg zu der Festung des Hexenmeisters machen. Immer wieder werden sie von unheimlichen Kreaturen angegriffen, die sie auf die untoten und dämonischen Wächter der Festung vorbereiten. Auch Artemis und Jarlaxle werden bis zum Äußersten gefordert.

R. A. Salvatore ist bekannt für seine rasanten und actionreichen Fantasy-Romane, in der sich eine Gruppe von spezialisierten, aber kampfstarken Helden durch eine lebensfeindliche Umwelt schlägt und zumeist den Verlust einiger lieb gewonnener Gefährten beklagen muss. Das ist in diesem Roman nicht anders. Gewohnt routiniert, ohne überraschende Wendungen und Widerstände, verläuft die Handlung. Die Charaktere entsprechen mehr oder minder den klassischen Archetypen des D&D-Universums.

Die Neugier auf den nächsten Band über die Beiden schürt Salvatore immerhin durch ungelöste Rätsel, die die Pläne des Dunkelelfen Jarlaxle mit Artemis Entreri betreffen.

„Der Hexenkönig“ ist pure, actionreiche Unterhaltung mit einfachen Charakteren und einer oberflächlichen Handlung, die man durchaus genießen kann, wenn man in der Bahn oder am Strand sitzt. Nur eines sollte man dabei nicht erwarten: eine tief schürfende komplexe Geschichte und interessante, sich entwickelnde Charaktere. (CS)

## Science Fiction



**Dan Simmons**

**Olympos, USA, 2005**

Heyne, München, 3/2006, deutsche Erstveröffentlichung

TB, SF 52 123, 957/1500

Aus dem Amerikanischen von Peter Robert

Titelillustration von N. N.

[www.heyne.de](http://www.heyne.de)

„Olympos“ ist der voluminöse Nachfolgebänd von „Ilium“ (Heyne TB 8320), um mehr als 100 Seiten umfangreicher und in einem engeren Satz. Die Romane wiederum bilden zusammen die Fortsetzung der Kurzgeschichte „Der neunte Av“ aus „Welten und Zeit genug“ (Festa SF 1801), in der die letzten Überlebenden einer bakteriologischen Katastrophe, dem Rubikon, für mehrere tausend Jahre gespeichert, weggefaxt werden sollen, damit ihre Nachfolger, die Nachmenschen, die Verwüstungen auf der Erde beseitigen können. Die etwa 9.000 Altmenschen sind interessanterweise durchweg Juden, und die Story deutet an, dass das letzte Fax ihrer Vernichtung dient.

In „Ilium“ berichtete der ehemalige Philosophie-Professor Thomas Hockenberry den Musen über den Verlauf des Trojanischen Krieges, vor allem über die Abweichungen zu Homers „Ilias“-Epos.

Hockenberry wird klar, dass er sich nicht in dem historischen trojanischen Krieg befindet, außerdem gerät er in die Intrigen der (klassischen) griechischen Götter. Von denselben Göttern wird die Expedition der Moravecs, organisch-kybernetischen Lebensformen, die vor Jahrtausenden von den Menschen erbaut und in das Sonnensystem entsandt wurden, im Marsorbit abgeschossen (der Olymp ist tatsächlich der Olympus Mons auf dem terraformten Mars) Auf der Erde macht sich eine Gruppe von Altmenschen zu einer Odyssee über die entvölkerte Erde und auf einen Asteroiden in den Erdborbit auf, in dem sie dem Zauberer Prospero begegnen und das Monster Caliban bekämpfen müssen.

„Ilium“ endet mit dem gemeinsamen Kampf der Griechen, Trojaner und Moravecs gegen die Götter. Der Roman zeichnet sich durch eine zügige Handlung und einige interessante Ideen aus, weckt freilich auch Erwartungen, nämlich nach einer zufriedenstellenden Erklärung für die Handlungsteile, die ohne weiteres kaum zusammenpassen wollen.

In „Olympos“ zerbricht zunächst die Allianz zwischen den Griechen und den Trojanern. Die Moravecs setzen ihre Expedition fort, und zwar zur Erde, auf der sie die Verursacher der Quantenaktivitäten vermuten, mit der die Götter des Olymps arbeiten (die „Ilium“-Erde ist eine Parallelwelt). Dort müssen die Altmenschen den Zusammenbruch der Technik, die ihnen bislang ein sorgenfreies Leben ermöglichte, bewältigen, und sich der Angriffe der roboterähnlichen Voynixe erwehren, die bislang ihre Diener waren. Über diversen Orten entstehen zudem große, bläuliche Eiskuppeln: Setebos kehrt zurück. Zwischen dem Olymp, der „Ilium“-Erde und der Moravec-Expedition pendelt natürlich Thomas Hockenberry.

Während der Leser manche Zusammenhänge erahnen kann – die Götter sind aus den Nachmenschen hervorgegangen, die die Altmenschen auf der Erde zurückließen, immerhin gut versorgt –, stellt sich die Frage nach dem Sinn der Existenz von Figuren wie Prospero, Setebos, Caliban u. a., die ursprünglich aus einem Stück William Shakespeares stammen (Simmons hat in vielen seiner früheren Romane bereits Bezug auf Werke der klassischen Literatur genommen). Die Antwort des Autors fällt dürftig aus: „Die Nachmenschen haben Bran-Löcher in alternative Universen geöffnet, die durch die konzentrierten Linsen bereits existierender holografischer Wellenfronten entstanden oder zumindest wahrgenommen worden waren. Menschliche Fantasie. Menschliches Genie.“ (Seite 638).

Dieses Zitat illustriert sehr schön, wo durch sich „Olympos“ – noch mehr als „Ilium“ – auszeichnet, nämlich durch inhaltliche Beliebigkeit. Simmons verwendet eine so große Zahl von Ideen, dass dem Leser bei der Lektüre schwindlig werden könnte. Teilweise kopiert er sich sogar selbst: Das Konzept des Bewusstseins als stehende Wellenfront, die Verwendung teleportierender Menschen als organische Rechenkapazitäten, das Teleportieren ohne technische Hilfsmittel u. a. hat Simmons bereits in anderen, gelungeneren Romanen verwandt. In „Olympos“ fehlen dieser Ideenflut – Ideenfeuerwerk zu sagen wäre nicht angemessen – jedoch die Kohärenz und ein Konzept. Es scheint, als habe der Autor erst entschieden, wie er dieses Konglomerat an Einzelteilen zusammenfügt, als sie komplett vor ihm lagen.

Allein der alternative Verlauf des trojanischen Krieges hätte genügend Stoff für einen (kompakteren) Roman geboten. Mit Romanen wie „Das Schlangenhaupt“ (Goldmann TB 41405) und „Fiesta in Havanna“ (Goldmann Paperback 54126) hat Simmons bereits bewiesen, dass er auch Stoffe jenseits der Science Fiction und des Horrors souverän beherrscht.

Immerhin gelingt es Simmons, die Handlung in „Olympos“ zu einem Ende zu führen, das keine inneren Widersprüche aufweist. Der Roman bleibt allerdings zu umfangreich: Die Geschehnisse auf der Erde nehmen großen Raum ein, sind im Vergleich zu den übrigen Teilen jedoch die unwichtigsten. Die Bemühungen Achilles' um die Auferstehung der Amazone Penthelisea führen zum Tod von Zeus', sind für diesen Zweck jedoch auch zu langwierig. Die Bergung von Schwarze Loch-Sprengköpfen aus einem U-Boot des „Globalen Kalifats“ gibt Anlass für einen zwiespältigen Eindruck, zumal Simmons zuvor die Info gab, dass der Rubikon von der islamischen Welt ausgelöst wurde. Ist das „nur“ eine Konzession an die vermeintliche Stimmung in der (US-amerikanischen) Leserschaft des Autors?!

„Olympos“ befriedigt nicht die Erwartungen, bestätigt aber die Skepsis, die „Ilium“ hinterließ, und würde weniger enttäuschen, wenn Simmons sowohl auf die literarischen Anleihen als auch auf Infos aus dem geschichtlichen Hintergrund der Erde der Altmenschen und auf einen großen Teile der dort spielenden Handlung verzichtet hätte. Aber auch in diesem Fall könnte „Olympos“ (und mit

ihm auch „Ilium“) mit den brilliantesten Romanen des Autors wie den „Hyperion“- und „Endymion“-Bände (u. a. als Heyne SFTB 8005 und 8806 bzw. als Goldmann Paperback 43351 und 43352) nicht einmal ansatzweise gleichziehen. Für Leser, die Dan Simmons schätzen gelernt haben, dürfte „Olympos“ eine große Enttäuschung sein. (armö)

## Mystery/Horror



**Francis Brown**

### **Todesruf der Höllenengel 1**

*Erstausgabe: Zauberkreis-Verlag, 1986*

*Atlantis-Verlag, Stolberg, 2005*

*Hefroman, Horror, 3-936742-37-5, 98/690*

*Titelillustration von Timo Kümmel*

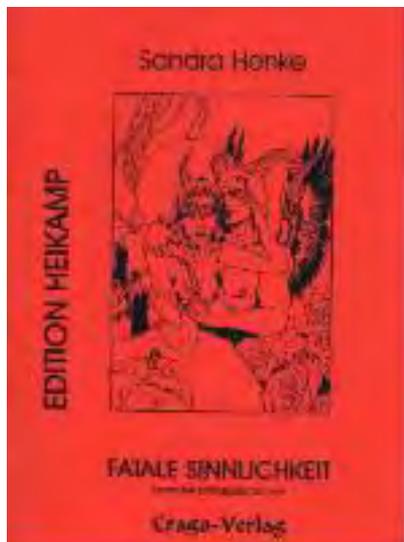
Als ich das Romanheft in die Hand bekam und durchblätterte, dachte ich: Mein Gott, was macht dieses Buch so wertvoll, dass es nach 20 Jahren neu aufgelegt wurde. Nachdem ich es gelesen hatte, wusste ich es noch immer nicht. Aber der Reihe nach ...

In „Todesruf der Höllenengel“ jagen fünf supertolle Lara Crofts hinter einem Geheimnis her, das innerhalb der ersten fünfundzwanzig Seiten sechs Menschen erst zum Tode befördert und dann als Skelette wieder auferstehen lässt. Der Leser wird von Tatort zu Tatort gehetzt, muss sich nebenbei ungefähr

fünfundzwanzig Menschen merken und darf sich dabei keinesfalls von logischen Probleme oder gar Tippfehlern aufhalten lassen, wovon es auf jeder Seite welche zu entdecken gibt.

Erst wenn man die ersten vierzig der einhundert Seiten durchgehalten hat, wird es besser: Dann beginnt sich langsam eine Handlung zu entwickeln. Jede der fünf Detektivinnen gerät auf ihre Art mit Wesen in Kontakt, die nur aus der Unterwelt kommen können. Tore öffnen sich, die Jahrtausende lang verschlossen waren; alte Druiden- oder Maya-Tempel, je nachdem. Nach und nach werden der Satan persönlich und seine menschlichen Helfer eingekreist und letztendlich zur Strecke gebracht. Und deren Niederlage ist so endgültig, dass ich mich am Schluss fragte, wo jetzt noch ein Band 2 herkommen soll.

Doch sei es drum: Wer sich von den ersten Seiten nicht abschrecken lässt, wird am Ende mit leichter Kost bei der Stange gehalten. Wer einen guten Hefroman erwartet, wird enttäuscht werden, es sei denn, er/sie ist absoluter Fan von typischen 80er-Jahre-Grusel-Krimis. (HH)



**Sandra Henke**

### **Fatale Sinnlichkeit**

*Crago-Verlag, Weikersheim, 2006*

*A6, 1. Auflage: 100 Ex, .Horror, Erotik, Edition Heikamp 12, 3-937440-16-X, 16/200*

*Titelillustration von Thorsten Grewe*

*Crago-Verlag, Michael Schneider-Braune, P.F. 1248, 97990 Weikersheim, Tel.: 0 79 34 – 9 93 78 90, Fax: 0 79 34 – 9 93 78 89*

In der Edition Heikamp findet der interessierte Leser ein reichhaltiges Angebot: Lyrik, zeitgenössische Kurzgeschichten, Phantastik und Erotik. Oft mischen sich die Genres.

In Bd. 12 „Fatale Sinnlichkeit“ findet man drei erotische Stories,

die im phantastischen Genre angesiedelt sind.

Eine „Fatale Sinnlichkeit“ geht von dem ungewöhnlichen Gast eines Grafen aus, der nicht ahnt, auf was er sich bei diesem Bündnis einlässt. Für die Besucherin gibt es weder Freund noch Feind, ihrer tödlichen Macht erliegen alle.

In „Smooth Criminal“ erlebt eine Sterbende den perfekten Orgasmus, und so fällt ihr der Abschied von ihrem tristen Dasein auch nicht schwer.

Während sich der Game-besessene Lover nicht von seinem PC losreißen kann, erlebt eine junge Frau den „Coitus Diabolicus“ – und der Teufel erweist sich als ein weit besserer Liebhaber. Das passiert, wenn man den PC der Liebsten vorzieht...

Die Geschichten sind ausnahmslos aus der weiblichen Perspektive erzählt, dennoch drängt sich der Eindruck auf, dass sie sich mehr an ein männliches Publikum als an Leserinnen wenden. Die Sprache, die die Autorin benutzt, ist ‚männlich‘. Auch wenn in den vergangenen Jahren zunehmend Erotika für Frauen auf den Markt gekommen sind (z.B. die Lesben-Krimis des Argument-Verlags, erotische Shojo- und Boys Love-Mangas) und Autorinnen in phantastischen Romanen und denen der Allgemeinen Reihe weit mehr wagen als noch vor Jahren, so ziehen sie es i.d.R. vor, den Akt an sich vorsichtig zu umschreiben und auf deftige Worte zu verzichten, die verletzend oder erniedrigend wirken können.

Sandra Henke rächt die benutzten, abgeschobenen und vernachlässigten Frauen. Sie gibt ihnen Befriedigung und lässt sie einmal über den Mann und seine selbstsüchtigen Triebe dominieren. Trotzdem schildert sie Männer-Phantasien – vielleicht, weil dies immer noch gängiger ist? Mehr von der Autorin gibt es unter [www.SandraHenke.de](http://www.SandraHenke.de) und [www.Condannato-Vampire.de](http://www.Condannato-Vampire.de).

Gerade bei Erotika muss jeder für sich selbst entscheiden, ob er der Lektüre eine Chance geben möchte, denn es gibt individuelle Grenzen, was man in diesem Bereich akzeptieren und lesen will. (IS)



**Brian Keene**

**Angst vor dem Sturz**

*Fear of Gravity, USA, 2004*

*Eloy Edicions, Augsburg, 06/2006*

*TB, Horror, Reihe Amygdala, 3-93841107-4, 264/1400*

*Aus dem Amerikanischen von Thorsten Scheib*

*Titelillustration von Sven Kössler*

Wenn es um das Genre Horror geht, dann verlässt man sich in den großen deutschen Verlagen seit einigen Jahren auf die großen Mainstream-Autoren oder Klassiker aus dem 19. und frühen 20. Jh. Düstere Phantastik, die publiziert wird, ist weitestgehend gefällig und massentauglich. Schockierende Grenzüberschreitungen von Moral und gesellschaftlichen Normen sind ebenso wie der zynische Biss nur noch oberflächlich und verhalten.

Dabei ist die Entwicklung des Horror-Genres im Rest der Welt nicht stehen geblieben. Eine neue Generation von Autoren hat Spielarten der düsteren Phantastik entwickelt, die sich zwischen Mainstream und Underground bewegen und frischen Wind in die Szene bringen.

Davon bekommt man allerdings nur etwas mit, wenn man der englischen Sprache mächtig genug ist, um die Originale zu lesen – oder aber zufällig einen der kleinen Verlage entdeckt, die es sich auf die Fahne geschrieben haben, genau diese Werke zu publizieren.

Eloy Edicions präsentiert in seiner Subreihe „Amygdala“ vor allem die Kurzgeschichtensammlungen und Romane junger Talente und Horrorliteraturpreisträger der letzten Jahre, die hierzulande völlig unbekannt sind. Brian Keene ist so ein Fall. Die Collection „Angst vor dem Sturz“ präsentiert neun Kurzgeschichten und eine Novelle.

Die Collection beginnt mit einer vor allem für die Amerikaner alptraumhaften Geschichte: Laura kehrt einige Wochen nach dem 11. September 2001 in ihr New Yorker Apartment in unmittelbarer Nähe des World Trade Centers zurück. In der Wohnung liegt kein gewöhnlicher Staub. Er bringt sie ihrem Lebensgefährten Dallas nahe, der sich an jenem schicksalhaften Tag in den Twin Towers aufhielt.

„Babylons Sturz“ wird einer Gruppe von GIs zum Verhängnis, die in Ruinen unfreiwillig einem alten Geheimnis und Fluch auf die Spur kommen.

Ähnlich ergeht es abenteuerlustigen Vätern und Söhnen, die sich auf einem traditionellen Jagdausflug näher kommen wollen und Männergeschichten austauschen. Bald schon müssen sie feststellen, dass das Grauen um sie herum ist. „Rotes Holz“ hätte ihnen eine Warnung sein sollen. Eigentlich war das Theaterstück „Der König in ‚Gelb‘...“ nur der Geheimitipp eines Obdachlosen und Alkoholikers an ein Touristenehepaar. Was sich aber daraus entwickelt, ist ein Horrortrip. Nicht anders sieht es bei den Überlebenden eines Schiffsunglücks aus, die „Gestrandet“ sind und feststellen müssen, dass ihre Insel nicht so unbewohnt ist, wie sie zunächst schien.

Dies sind nur einige der Geschichten die schließlich zu der Novelle „Der Garten, meine Tränen“ überleiten. Seit mehr als einem Jahr andauernder Regen hat die Erde überflutet. Nur noch wenige Menschen kämpfen in kleinen Gruppen mehr oder weniger schlecht ums Überleben. Ihre Gefühle sind erstorben, auch der Erzähler ist nicht mehr fähig zu trauern. Bis zu dem Tag, an dem das Grauen aus der Tiefe ihm etwas sehr Kostbares nimmt, was er gerade erst wieder entdeckt hat...

Brian Keene beeindruckt vor allem durch seinen prägnanten und klaren Stil, den schon sein Vorwort „Über den Wolken“ besitzt, in dem er den Tenor seiner Geschichtensammlung heraus arbeitet.

Mit wenigen Worten gelingt es ihm, Charaktere, Hintergründe und Geschehnisse zu zeichnen und den Leser in seinen Bann zu schlagen. Die Protagonisten sind nachvollziehbar menschlich, wenn auch nicht immer sympathisch, und das Grauen wird von ihnen getragen, nicht unbedingt von plakativen Effekten.

Der Autor verwendet durchaus drastische Szenen, aber sie sind dramaturgisch geschickt eingesetzt und dienen nicht irgendwelcher Sensationsbefriedigung oder dem Selbstzweck.

Interessant ist auch die Vielfalt seiner Geschichten: Während einige Erzählungen wie „Rotes Holz“, „Babylons Sturz“ oder „Mein Garten, meine Tränen“ durchaus Ansätze für actionreiche Videospieldrehbücher bieten, ist vor allem „Staub“ eine atmosphärisch dichte, bedrückende und einfühlsame Geschichte, die einen mit einem Kloß im Hals zurück lässt. Sie wirkt, als sei es seine Methode gewesen, mit dem nationalen Schock fertig zu werden.

Auch in „Kein Ausweg“ führt Brian Keene den Leser zunächst mit ein wenig Splatter auf den Holzweg; das wirkliche Grauen schleicht sich dann eher verhalten ein.

„Angst vor dem Sturz“ beweist wieder einmal, dass das Horror Genre viel mehr Facetten hat, als sie Stephen King, Peter Straub oder die Klassiker bieten können. Horror muss nicht nur plakativ, drastisch und eklig sein, es gibt auch unendlich viele Grauzonen.

Brian Keene zeigt einige davon in seinen Kurzgeschichten. Er verwendet durchaus alte Motive und Szenarien, verknüpft sie aber mit modernen Ereignissen und bindet eine Menge menschlicher, vielleicht auch persönlicher Erfahrungen der letzten Zeit mit ein. Durch seinen klaren Stil lässt er dem Leser sehr viel Spielraum für eigene Gedanken und Gefühle.

Eloy Edictions hat mit der Collection einen guten Griff getan. Der Brian Keene beweist, dass Horror intelligent, vielschichtig und unterhaltsam zugleich sein kann, ohne Action vermissen zu lassen bzw. sich immer weiter verändert und modernen Strömungen anpasst. Es bleibt zu hoffen, dass „Angst vor dem Sturz“ auch einer größeren Leserschaft ins Auge fällt. (CS)



**Jean Marcy**  
**Kreuz-Königin**  
**Meg Darcy 4 – chronologisch 1**

*Cemetery Murders, USA, 1997*  
 Argument Verlag, Hamburg, 9/2006  
 TB, Ariadne Krimi 1159, 3-88619-889-8/978-3-88619-889-4, 188/990  
 Aus dem Amerikanischen von Kathrin Jurgenowski  
 Titelgestaltung von Else Laudan

Eigentlich fällt das nicht ins Ressort von Meg Darcy, die als Detektivin für Miller-Security arbeitet: das Aufspüren vermisster Personen und das Ermitteln in einem Mordfall. Allerdings kann Darcy es ihrer Freundin Ann Yates nicht abschlagen, auf die Polizei etwas Druck auszuüben, damit das Verschwinden der an Alzheimer leidenden Tante M nicht als einer von vielen ungelösten Fällen im Archiv landet. Tatsächlich geht Darcy der Bitte ganz gern nach, denn auf diese

Weise gelangt sie in die Nähe der die Untersuchungen leitenden Beamtin Sarah Lindstrom.

Kurz darauf wird die vermögende Tante M tot aufgefunden. Lindstrom vermutet, dass sie lediglich ein weiteres beklagenswertes Opfer in einer Serie von Friedhofs-Morden ist. Darcy hat ihre Zweifel, denn die Tote passt nicht in das Schema mit all den Obdachlosen. Der anschließend entdeckte ermordete Pfleger scheint das zu bestätigen. Bestimmt wusste er etwas und wurde zum Schweigen gebracht, wenngleich die Heimleitung die Angelegenheit mit Medikamentendiebstählen in Zusammenhang bringen will.

Darcy beginnt, im Obdachlosen-Milieu zu recherchieren. Ist etwa Ann die geheimnisvolle Unbekannte, die mit einer anderen Toten gesehen wurde? Benötigt ihr Cousin Greg dringend das Erbe, um seinen aufwändigen Lebensstil zu finanzieren? Was verheimlicht der unsympathische Heimleiter Dr. Rolfing?

„Kreuz-Königin“ ist von Argument als vierter Band der „Meg Darcy“-Reihe publiziert worden, wenngleich es chronologisch der erste ist, in dem das Aufeinandertreffen von Darcy und Lindholm geschildert wird, die in den folgenden Romanen ein Paar sind.

Im Vordergrund steht der Kriminalfall, der mit den Beziehungsproblemen und etwas Lesben-Sex unaufdringlich gewürzt wird. Die Hauptfigur Meg Darcy findet heraus, dass auch die Schönen und Reichen jede Menge Probleme hinter ihrer glänzenden Fassade verbergen. Obwohl sie praktisch alles haben, bekommen sie doch nie genug. Geld ist für sie von immenser Bedeutung, vor allem, wenn es aufgrund von Fehlinvestitionen plötzlich knapp wird. Da hilft man gern der kranken Erbtante beim Sterben und tarnt den Mord durch ähnliche Verbrechen. Obdachlose alte Frauen vermisst kaum jemand, und selbst wenn, so haben sie keine Lobby, die sich für sie einsetzt. Die Chance, dass die überlasteten Polizisten einen Spinner, der sich zu den Verbrechen bekennt, inhaftieren und dem wahren Täter nie auf die Schliche kommen, ist groß. Allerdings bemerkt Darcy seine Fehler und bleibt an ihm dran, was sie prompt in Lebensgefahr bringt.

Die Detektivin will die Wahrheit ans Licht bringen, damit der Schuldige verurteilt werden kann. Sie fühlt sich ihrer Freundin Ann gegenüber verpflichtet und all den weiteren Opfern, denen nicht annähernd so viel Aufmerksamkeit geschenkt wird wie Tante M. Aber sie ist auch ehrgeizig und will Lindstrom beweisen, dass diese als Cop nicht immer Recht hat – und vor allem Darcy nicht nach Belieben abblitzen lassen und dann wie einen One-Night-Stand behandeln darf. Es fällt beiden Frauen nicht leicht, sich zusammenzuraufen und auszusprechen, wie sich ihre Beziehung vorstellen.

Homosexualität ist ein fester Bestandteil in dieser wie auch in vielen anderen Krimis des Argument Verlags. Es wird nicht erklärt und viel darüber geredet, sondern es ist eine Tatsache, die bereits akzeptiert wurde - auch von den Lesern. Mehr oder minder direkt wird in den Romanen Kritik geübt

an der Intoleranz gegenüber allem, was nicht der so genannten Norm unterliegt. Darüber hinaus werden aber auch andere Missstände angeprangert wie in diesem Fall die grenzenlose Habgier und Skrupellosigkeit der Reichen und das traurige Schicksal der Obdachlosen, die in den Augen vieler schon keine Menschen mehr sind. Dies geschieht nicht mit dem moralisch erhobenen Zeigefinger, sondern in Form kleiner, eindringlicher Szenen.

Wie auch die anderen Bände dieser Reihe ist „Kreuz-Königin“ spannend und flott erzählt. Die Protagonisten erscheinen lebendig, ihre Motive sind nachvollziehbar. Es gibt keinen überlegenen Helden oder eine Heldin voller Superlative; ein realistisches Bild der Personen und des Mordfalls wird gezeichnet. Wer kritische Krimis, die auch unbequeme Themen anschnitten, zu schätzen weiß, wird von der „Meg Darcy“-Serie und vielen anderen Titeln des Argument Verlags bestens unterhalten. (IS)

## Lyrik



**J. Heinrich Heikamp**

### **Der Wind wirft deinen Namen**

*Crago-Verlag, Weikersheim, 2006 (1. Auflage 1984, Neue Neusser Reihe)*

*A6, Auflage: 300 Ex., Lyrik, Phantastik, Edition Heikamp 11, 3-937440-15-1, 40/350*

*Titel- und alle weiteren Illustrationen von Ursula Schachsneider  
Portraitfoto von Inge Braune*

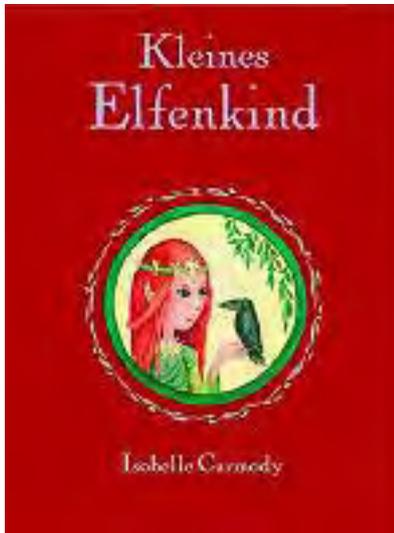
*Crago-Verlag, Michael Schneider-Braune, P.F. 1248, 97990 Weikersheim, Tel.: 0 79 34 – 9 93 78 90, Fax: 0 79 34 – 9 93 78 89*

Von J. Heinrich Heikamp sind innerhalb der Edition Heikamp bereits fünf kleine Sammlungen seiner Kurzgeschichten und Gedichte erschienen: Bd. 1, 4, 6, 11 und 15. Vergriffene Ausgaben werden nachgedruckt, so auch Bd. 4 „Der Wind wirft deinen Namen“.

Auf ca. 30 Seiten findet man Gedichte zu den unterschiedlichen Themen, die den Verfasser vor rund zwanzig Jahren bewegt haben und vermutlich immer noch bewegen, denn sie sind ausnahmslos zeitlos: Politik und Krieg, Umwelt und Zerstörung, Glaube und Hoffnung, Liebe und Sehnsucht, Verlust und Schmerz, Kritik und Zorn. Phantastische Elemente verfremden gängige Motive. Gesellschaftskritik wird in dem Bewusstsein geübt, wie machtlos der Einzelne ist und wie wenig er darum verändern und vor allem zum Guten wenden kann.

Die Gedichte sind nicht zum schnellen Herunterlesen gedacht. Man sollte nach jedem Text innehalten und eine Pause machen, um die enthaltene Aussage erfassen zu können. In knappen Worten bringt der Autor auf den Punkt, was so mancher Leser denkt, fühlt oder wünscht.

Natürlich sind Gedichte nicht jedermanns Geschmack, doch wer Freude an Lyrik hat, sollte einen Blick in diesen kleinen Band werfen (IS)



**Isobelle Carmody**

**Kleines Elfenkind**

*cbj, München, 9/2006*

*HC, Jugendbuch, Märchen/Fantasy, 3-570-13192-0/987-3-570-13192-3, 192/1295*

*Aus dem Amerikanischen von Anne Braun*

*Titel und Innenillustrationen von Sophie Schmid*

Nachdem fast alle magischen Wesen verschwunden sind, lebt Elfenkind – halb Troll, halb Elfe – als einzige ihrer Art in einem Wäldchen, dessen Zauber bisher verhinderte, dass auch hier die Natur von den Menschen zerstört wird. Elfenkind liebt die Pflanzen und Tiere von ganzem Herzen und pflegt sie.

Als Elfenkind erfährt, dass es Menschen gibt, die Bäume verbrennen, fürchtet sie um ihr Heim. Begeleitet von dem vorwitzigen Raben und den beiden Katzen Thymian und Schlitzohr

unternimmt sie eine abenteuerliche Wanderung in die unheimliche Stadt, um bei der weisen Eule Rat zu suchen. Diese erklärt Elfenkind, dass sie ausersehen ist, die Wälder zu retten. Um die Hoffnungen aller zu erfüllen, bezwingt Elfenkind ihre Ängste und setzt die gefährliche Reise fort. Wird es ihr gelingen, eine uralte Magie zu wecken?

„Kleines Elfenkind“ scheint auf den ersten Blick hin ein Märchen zu sein. Die große Schrift verstärkt den Eindruck, dass sich das Buch an Kinder wendet, doch die Lektüre macht bald deutlich, dass es sich um Öko-Fantasy handelt, die eher an die erwachsene Leserschaft und Jugendliche adressiert ist.

Aus der Perspektive der Hauptfigur Elfenkind wird geschildert, wie schön die unberührte, intakte Natur ist - im Kontrast zu den Wohnghettos und Müllhalden. Seit der Mensch seinen Lebensraum immer stärker verändert, sind viele Tiere und Pflanzen vom Aussterben bedroht. Natürlich gibt es umweltbewusste Gruppen, die versuchen, die Natur zu bewahren, aber andere legen in den Wäldern Brände aus reiner Freude am Zerstören. Hier spielt die Autorin auf die verheerenden Feuer an, die alljährlich große Waldflächen in den USA (und anderen Ländern) vernichten.

Der Gewinnsucht und der Zerstörungswut Einzelner stehen die Menschen hilflos gegenüber. Wie schön wäre es, würde man die Täter fassen können, und noch schöner wäre es, könnte man jedem ein ausgeprägtes Umweltbewusstsein vermitteln, damit solche Katastrophen gar nicht erst passieren. Leider ist das jedoch nur in einem Märchen möglich.

Die Autorin möchte mit ihrem Buch auf die Problematik aufmerksam machen und appelliert an die Leser, die Natur zu schützen. Dabei geht es nicht allein um absichtliche Zerstörungen im größeren Rahmen sondern auch um den achtlosen Umgang mit Ressourcen. Nicht nur die Flora und Fauna sind bedroht, der Mensch schadet sich letztlich selbst. Bloß wenn er einsieht, welche langfristigen Folgen Abgase, Müll, der uneingeschränkte Bau von Straßen und Städten haben, kann er lernen, wieder im Einklang mit der Natur zu leben und den drohenden Kollaps vermeiden.

Eigentlich hätte dieses Buch schon vor fünfundzwanzig Jahren erscheinen müssen, als der Umweltschutz ‚in Mode‘ kam. Trotz anhaltender Probleme (Ozonloch, globale Erwärmung etc.) hat das Interesse der Bevölkerung nachgelassen, die Umweltaktivisten sind weniger rege als damals. Dennoch wird sicher die eine oder andere alternativ orientierte Kindergärtnerin oder Lehrerin „Kleines Elfenkind“ entdecken und versuchen, das Umweltbewusstsein junger Leser zu wecken. Wie die Titelheldin können auch einzelne Personen etwas bewirken, wenn sie sich nicht entmutigen lassen. (IS)



**Jason Dark**  
**Der Jenseits-Express**  
**3 Helden Bd. 7**

*Area/Unipart, Erfstadt, 04/2006*

*HC, Jugendbuch, Krimi, 978-3-89996-806-4/3-89996-806-9, 140/295*

*Titelillustration von Marc Robitzky*

Randys Vater und Butler Alfred wurden entführt. Ein unbekannter Anrufer verlangt geheime Unterlagen, die Randy in die Schweiz bringen soll. Um der Forderung Nachdruck zu verleihen, wird Randys entsetzter Mutter mitgeteilt, dass sich in ihrem Haus eine Bombe befindet.

Notgedrungen steigt Randy in den Zug, wo er die kecke Susanne kennen lernt. Da er niemanden sonst hat, dem er sich anvertrauen kann, erzählt er ihr die ganze Geschichte. Tatsächlich ist er schon bald auf Susannes Unterstützung angewiesen, denn ein unheimlicher Fahrgast versucht, Randy die Dokumente zu stehlen. Auch ein Kollege seines Vaters hält sich im Zug auf – aber kann er dem Agenten wirklich vertrauen?

Unterdessen suchen Randys Mutter, Turbo und Ela nach der Bombe. Sie können diese zwar finden, aber nicht entschärfen. Den Zünder haben die beiden Verbrecher, die das Anwesen der Ritters beobachten, und sie können jederzeit den Knopf drücken...

Zum ersten Mal begibt sich Randy in ein Solo-Abenteuer, doch findet er rasch eine mutige Helferin – ganz wie Sam Spade („Der Malteser Falke“) in seiner Sekretärin. Die beiden Teenager sehen sich sogleich von einem der Gangster bedroht, die Randys Vater und Alfred entführt haben, doch hält sich der Junge strikt an die Instruktion, dass er die Unterlagen nur am Zielort aushändigen darf. Klappt das nicht, ist das Leben der beiden Männer keinen Cent wert. Eine gefährliche Reise liegt vor Randy und seiner Begleiterin.

Unterdessen sind auch die Daheimgebliebenen nicht untätig. Um kein Risiko mit der Bombe einzugehen, müssen Turbo und Ela an den Zeitzünder heran. Die Mutter ist arglos genug, um nichts von den Plänen der Jugendlichen zu ahnen – obwohl sie Ähnliches nun schon seit sieben Bänden mitmacht.

Das Buch endet mit einem Cliffhanger, denn das Ziel seiner Reise hat Randy noch nicht erreicht, die Bombe tickt weiterhin im Keller der Ritters, und die Geiseln harren der Befreiung. Auch das ist ein Novum: Ein Zweiteiler unterbricht die Reihe in sich abgeschlossener Abenteuer, die Bände 7 und 8 muss man nacheinander lesen, um zu erfahren, ob Randy seine Mission erfüllen kann.

Das offene Ende steigert die Spannung, wenngleich die Handlung unter den üblichen Schwächen leidet. Man wundert sich, weshalb sich Randy einer Fremden in seinem Alter anvertraut und sie dadurch größter Gefahr aussetzt. Die Agenten beginnen ein Verwirrspiel – wer sind die Guten und wer die Bösen? Klischeehaft setzen Kinder Erwachsene mit Leichtigkeit matt und meistern Probleme, an denen sich selbst Spezialisten die Zähne ausbeißen. Glück und Zufall sind wichtige Verbündete der drei Hauptfiguren.

Jason Dark alias Helmut Rellergerd, vor allem bekannt durch seine Heftrromane innerhalb der Reihe „Gespensterkrimis“ und „John Sinclair“ (Bastei-Lübbe), probiert es mit einem anderen Genre: Seine Jugendbücher sind reich an Action, bleiben aber so oberflächlich wie Heftrromane, haben vielleicht sogar noch weniger Tiefe, da man bei einem Umfang von 140 Seiten und großer Schrift wenig Raum hat, um Charaktere realistisch aufzubauen und eine vielschichtige Handlung anzulegen. Für die Leser ist die schlichte Handlung unbefriedigend, da man bereits im Alter von 12 bis 16 Jahren höhere Anforderungen an ein Buch stellt, was Stil und Inhalt betrifft. (IS)



**Jason Dark**  
**Geheimplan Lemuria**  
**3 Helden Bd. 8**

*Area/Unipart, Erfstadt, 04/2006*

*HC, Jugendbuch, Krimi, 978-3-89996-808-8/3-89996-808-5, 140/295*

*Titelillustration von Marc Robitzky*

Randys Vater, ein Wissenschaftler und Geheimagent, sowie sein Butler Alfred wurden von Unbekannten entführt. Randy wird gezwungen, den mysteriösen „Geheimplan Lemuria“ in die Schweiz zu bringen im Austausch gegen die Geiseln. Im Zug lernt er die gleichaltrige Susanne kennen, die ihm beisteht, als zwei Agenten sich der Unterlagen bemächtigen wollen. Als

die Teenager aus dem Zug fliehen müssen, werden sie von einer Frau bis zur nächsten Station mitgenommen und können ihre Reise fortsetzen. Doch auch die Verfolger sind bereits zur Stelle.

Schließlich erreicht Randy sein Ziel, und die Suche nach seinem Vater und Alfred beginnt. Um sie alle und die Pläne zu schützen, bedient er sich eines Tricks, ohne zu ahnen, in welche Gefahr er Susanne und ihre Angehörigen dadurch bringt.

Derweil versuchen Turbo und Ela den Gangstern, die das Anwesen der Ritters beobachten, den Zünder abzunehmen, um die Bombe im Keller zu entschärfen. Ela hat einen Plan...

Bd. 8 der Serie „3 Helden“ schließt nahtlos an das vorherige Buch an. Waren bisher alle Titel in sich abgeschlossen, so muss man diesmal zwei Folgen kaufen, um das vollständige Abenteuer lesen zu können. Es gibt drei Handlungsebenen: das Anwesen der Ritters, Randys Reise, das Gefängnis. Außer den bereits bekannten Charakteren wurde mit Susanne eine wichtige Figur eingeführt, die im weiteren Verlauf der Serie erneut in Erscheinung treten wird. Die standardisierten Verbrecher sorgen für die notwendigen Konflikte, damit die Reise und die Suche nach den Entführten spannend zu lesen ist.

Sicher wäre es möglich gewesen, mehr aus der 280-Seiten-Handlung (zwei Bücher) herauszuholen, indem man die Hauptfiguren mit kleinen Eigenheiten, die Gegenspieler mit nachvollziehbaren Motiven und Grauzonen ausgestattet hätte. So jedoch verpasste der Autor eine gute Chance, die Geschichte aus der Trivialität herauszuheben. Die Guten sind gut, die Bösen eindimensional böse, Jugendliche tricksen mit Leichtigkeit gefährliche Gangster aus, auch wenn sie ab und zu die Hilfe eines Erwachsenen, noch öfter aber des glücklichen Zufalls in Anspruch nehmen. Das Schema ist immer dasselbe, richtige Überraschungen erlebt man nicht.

Die Sprache ist sehr einfach, eigentlich schon zu schlicht für die Leser zwischen 12 und 16. Handlung und Charaktere bleiben oberflächlich, es gibt reichlich Action und coole Sprüche, trotz einiger harter Szenen wird auf Tote verzichtet, und auch romantische Momente zwischen den Jugendlichen fehlen – alles clean. Insgesamt ist das doch etwas zu wenig, um überzeugen und das Publikum dauerhaft fesseln zu können. (IS)



**Harald Hillebrand**  
**Jard der Druidenlehrling**

*Gipfelbuch-Verlag, Waldsolms, 4/2006*

*TB, Jugendbuch, Fantasy, 3-937591-30-3, 218/1450*

*Titelillustration von Harald Hillebrand*

Jard, der Sohn eines Gerbers, wird auf Geheiß der Götter von dem Druiden Merwyn als Lehrling angenommen. Für den Jungen kommt diese Entwicklung überraschend, und es fällt ihm schwer, seiner neuen Rolle gerecht zu werden. Er vermisst seine Familie, der die helfende Hand bei der Arbeit fehlt. Auch

Neider gibt es nicht wenige, darunter den Righ, der lieber sein eigenes Kind an der Seite des Druiden gesehen hätte.

Jards Lehrzeit ist viel zu kurz. Fremde Reiter dringen in das Gebiet ein und verheeren sein Heimatdorf. Die Bewohner wissen, dass sie den nahenden Winter ohne Schutz und Vorräte kaum überstehen werden. Als Jard in der Stadt um Hilfe bittet, überwirft er sich endgültig mit Merwyn und

der Righa. Für sie sind die Ausgestoßenen, die einst die Stadt verlassen mussten, kaum mehr wert als die Sklaven.

Das Leid der Menschen ist jedoch noch nicht zu Ende. Jard erkennt die Zeichen einer bevorstehenden Katastrophe, aber wer wird dem Druidenlehrling glauben, der unter Schimpf und Schande davon gejagt wurde?

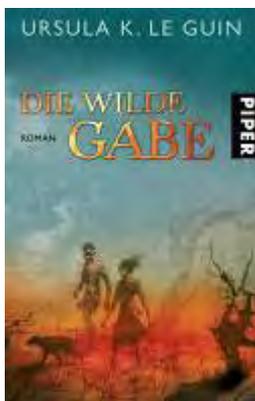
Harald Hillebrand siedelt die Handlung seines Fantasy-Romans im keltischen Europa an. Dank fleißiger Recherchen ist es ihm gelungen, die Menschen, ihre Einstellung zu Leben und Tod, ihr Umfeld und die damit verbundenen Konflikte überzeugend darzustellen. Hauptfigur ist der Junge Jard, der im Laufe der Handlung vom trotzigem Kind zum verantwortungsbewussten Jüngling heranreift. Seinen Status als neuer Druiden muss er sich hart erkämpfen. Verlassen kann er sich dabei nur auf seinen eigenen Verstand, seinen Vater, das Sklavenmädchen Miira und den ehemaligen Hauptmann der Torwache Gondor, der sein Freund wird. Aber auch die Götter sind mit Jard – und nicht mit Merwyn, der ihr Wohlwollen verspielt, nachdem er sein Wissen dazu verwendet, sich persönliche Vorteile zu verschaffen.

Die geheimnisvollen keltischen Götter sind stets präsent, greifen jedoch nicht aktiv in das Geschehen ein. Sie sind ein fester Bestandteil der Glaubenswelt und erscheinen in Visionen, die durch Rauschmittel und Trance-Zustände herbeigerufen werden, doch Jard muss die Botschaften selbst mit Hilfe der Zeichen, die ihm die Natur gibt, deuten. Für alle Phänomene und Entwicklungen findet sich eine einleuchtende Erklärung, die des mystischen Elements eigentlich gar nicht bedarf. Tatsächlich ist „Jard der Druidenlehrling“ mehr ein Historien- als ein Fantasy-Roman.

Man findet die klassischen Archetypen: den nicht so weisen Mentor, der bald von seinem Lehrling überflügelt wird, das auf Macht und Reichtum bedachte Fürstenpaar, den treuen Freund, den nicht standesgemäßen Love-Interest, die in ihren Traditionen gefangenen Dorfbewohner, die sich nur langsam anpassen können. Ohne diese Charaktere kann die Handlung nicht funktionieren, und gerade jugendliche Leser – die Zielgruppe des Buchs – würden ihre Erwartungen nicht befriedigt sehen, hätte der Autor versucht, die Personen stärker zu variieren.

Der Roman ist flüssig geschrieben; auf unnötige Schnörkel wird verzichtet. Die Dialoge sind nachvollziehbar und lebendig. Einziges Manko ist der Epilog, durch den die Geschichte plötzlich SF-Charakter verliert und der die sorgfältig aufgebaute mystische Atmosphäre zerstört. Ein paar offene Fragen, die sich der Leser selbst beantworten kann, hätten weniger gestört als der unnötige Genre-Wechsel.

„Jard der Druidenlehrling“ ist ein realistisch aufgebauter, sorgsam konzipierter Jugendroman, der sowohl ins phantastische Genre wie auch in das der Historie eingeordnet werden kann. Die Geschichte kreist um die Menschen und ihr Leben; verzichtet wird auf überflüssige Gewalt und billige Effekthascherei. Lesern und Leserinnen ab 12, die sich für das Zeitalter der Kelten interessieren, dürfte dieser Band einige unterhaltsame Lesestunden schenken. (IS)



**Ursula K. LeGuin**

**Die wilde Gabe**

*Gifts, USA, 2004*

*Piper, München, 3/2006, deutsche Erstveröffentlichung*

*HC, Jugendbuch, Fantasy, 3-492-70109-4, 295/1980*

*Aus dem Amerikanischen von Florin F. Marzin*

*Titelillustration von Cliff Nielson*

Ursula K. LeGuin ist eine Autorin, die es nie für nötig hielt, mehrere hundert Seiten umfassende Wälzer zu verfassen. Ihre Romane sind erfreulich kompakt und inhaltlich umfassend. „Die wilde Gabe“ ist zwar ein Fantasy-Roman, spielt aber (leider...) nicht in der Erdsee, jener Welt, die u. a. zur Popularität der Autorin beitrug. In ihrem neuen Roman kreierte Ursula K. LeGuin eine sehr konventionelle (Fantasy-) Welt.

In der Tiefebene leben die Menschen in Städten, im Hochland in feudalistisch geprägten kleinen

Gruppen, die über ihre Landstriche, Domänen genannt, herrschen. Die Familie jeder Domäne besitzt eine besondere Gabe, beispielsweise das Rufen (von Tieren), das Feuerschleudern, das Verdrehen (von Körpern und Körperteilen), das Messer (verwunden auf Distanz) u. a. m. Die Gabe des Oberhauptes der Domäne Caspromant ist die des Auflöserns, also des Tötens, doch bei seinem Sohn Orrec will sie sich zunächst nicht entwickeln. Später setzt Orrec die Gabe offenbar unkontrolliert ein, so dass ihm die Augen verbunden werden müssen. Seine nächsten Lebensjahre sind geprägt von diesem Leben im Dunkeln, bis er die Wahrheit über seine Fähigkeit entdeckt.

„Die wilde Gabe“ ist ein Entwicklungsroman über einen Jugendlichen, routiniert erzählt, aber inhaltlich unspektakulär. Orrecs Probleme gehen zwar über die eines Pubertierenden hinaus, da er ein Spielball in Machtkämpfen ist, aber die sind ebenso wenig innovativ wie das Konzept der „Gaben“, dem immerhin ein neuer Aspekt abgewonnen wird. Am Ende des Romans offenbart die Autorin (wie bereits in ihrem zuletzt erschienenen Buch, dem letzten „Erdsee“-Roman, „Rückkehr nach Erdsee“ [Heyne Fantasy 9229]) eine gewisse – altersbedingte?! – Sentimentalität: Orrec kann seinen eigenen Weg gehen, ohne ungelöste Konflikte zurücklassen zu müssen, auch wenn die Autorin zu diesem Zweck seinen Vater sterben lassen muss (was andererseits ihr Gerechtigkeitsempfinden und das mancher Leser befriedigen mag).

Es überrascht, mit welcher Selbstverständlichkeit die Autorin das Konzept der Domänen, in deren Familien übersinnliche Fähigkeiten beheimatet sind, benutzt. Es ähnelt frappierend den Domänen aus den „Darkover“-Zyklus von Marion Zimmer Bradley. Sogar die Wortwahl ist identisch... Auf Darkover sind es zwar „nur“ sieben Domänen, deren Territorien aber größer sind und deren Familienmitglieder verschiedene Laran-Fähigkeiten (im Grunde PSI-Begabungen) aufweisen. Auch in manchen „Darkover“-Romanen mussten die Protagonisten ihre Begabungen erst zu akzeptieren lernen. Da der „Darkover“-Zyklus über 20 Romane umfasst und im Laufe von vier Jahrzehnten entstand, ist kaum anzunehmen, dass er Ursula K. LeGuin nicht bekannt war und es sich lediglich um eine Parallelität von eigenständig entwickelten Ideen und Plots handelt.

„Die wilde Gabe“ mag ein gutes phantastisches Jugendbuch sein. Die Parallelität des Domänen- und Gaben-Konzeptes zu dem „Darkover“-Zyklus wird nicht nur Kenner des Werkes von Ursula K. LeGuin zumindest stark irritieren. Es scheint, dass mit dem zunehmenden Alter (77 inzwischen) nicht ihre Sentimentalität zu, sondern auch ihre Ansprüche und ihre Ideenreichtum abgenommen haben. Ich bin mir nicht schlüssig, ob ich unter diesen Umständen das Abwarten der preisgünstigeren Taschenbuchausgabe von „Die wilde Gabe“ empfehlen soll. (armö)



**Jenny Mai Nuyen**

**Nijura – Das Erbe der Elfenkrone**

*cbj-Verlag, München, 08/2006*

*HC mit Schutzumschlag, Jugendbuch, Fantasy, 3-570-13058-4/978-3-570-13058-2, 512/1695*

*Titelgestaltung von Hauptmann & Kompanie Werbeagentur unter Verwendung eines Gemäldes von Weber*

*Karte von Jenny-Mai Nuyen*

Dank eines klugen Plans schaffen es Scapa, Arane und ihre Freunde, den Fuchsbau, die Festung der Diebe, zu erobern. Dass sich die Herrschaftsverhältnisse in Kesselstadt dadurch geändert haben, geht völlig unter, weil zeitgleich ein menschlicher König Elyrsjar, die Krone der Moorelfen, in seinen Besitz bringt und seine Grauen Krieger das Land verheeren. Auch Kesselstadt nehmen sie ein. Arane ist nicht damit zufrieden, Königin der Diebe zu sein. Sie strebt ein höheres Ziel an und verschwindet aus Scapas Leben, als sie von einer Audienz beim neuen Herrscher der Moorelfen nicht zurückkehrt.

Unterdessen wächst die Halbelfe Nill bei ihren Zieheltern in einem Hykadendorf auf. Als Bastard und Mischling führt sie ein hartes Leben. Hoffnung auf einen Neuanfang schöpft sie, als sie Elyor entdeckt, die Krone der Freien Elfen, die sich in ein Messer verwandelt hat, mit dem allein man den König der Moorelfen töten kann. Nill wird ausgesandt, dem Usurpator die gefährliche Waffe zu

überbringen, denn die Hykaden wünschen keinen Krieg mit dem überlegenen Gegner und hoffen, auf diese Weise ungeschoren zu bleiben. Einerseits ist Nill in Sorge, ob sie diese Aufgabe erfüllen kann, andererseits ist sie froh, das Dorf hinter sich lassen zu können. Auf dem Weg in die Marschen von Korr begegnet sie einer Gruppe Freier Elfen, die dasselbe Ziel, aber andere Pläne haben und sie fortan begleiten.

Nill und ihre neuen Freunde gelangen nach Kesselstadt und finden nach anfänglichen Missverständnissen Aufnahme im Fuchsbau. Als Scapa vom Vorhaben der Elfen erfährt, stiehlt er Nill Elyor, um selbst den König der Morrelfen zu finden und ihn zu töten – denn dieser ist Schuld am Verschwinden von Arane, Scapas großer Liebe. Die Elfen folgen ihm, und Nill kann Elyor wieder an sich nehmen. Da sie sich in den geheimnisvollen, düsteren Herrn der Diebe verliebt hat, setzt sie sich dafür ein, dass er und sein Kamerad Fesco mit ihnen reisen dürfen.

Schließlich erreichen die Elfen und die Diebe nach tragischen Verlusten den Turm, in dem der König der Moorelfen residiert, und erleben eine Überraschung...

Vor geraumer Weile haben die Verlage entdeckt, dass es auch in Deutschland Autoren gibt, die ihren angloamerikanischen Kollegen durchaus das Wasser reichen können. Statt jedoch die Chance zu nutzen und dem phantastischen Genre neue Impulse zu geben, werden lediglich die massentauglichen Talente gefördert, die nur das aufwärmen, was man schon seit dem Erfolg von „Der Herr der Ringe“, „Das Schwert von Shannara“ und vergleichbaren Roman-Zyklen in unzähligen Varianten lesen durfte. Auch das Debut-Werk der jungen Jenny Mai Nuyen fällt in diese Kategorie.

Die Handlung ist schnell zusammengefasst: Ein Mädchen ist dazu ausersehen, mit einer magischen Waffe den unrechtmäßigen König, der die ganze Welt in einen Krieg stürzen will, zu töten. Ihr zur Seite stehen vier Elfenkrieger und zwei Diebe. Natürlich erweist sich der Gegner nicht als das, was die Helden erwarten, doch die Überraschung ist nicht wirklich eine, da jeder erfahrene Leser diese Entwicklung vorhersehen konnte. Auch das Ende verläuft so, wie es auf Grund vieler Andeutungen zu erahnen war.

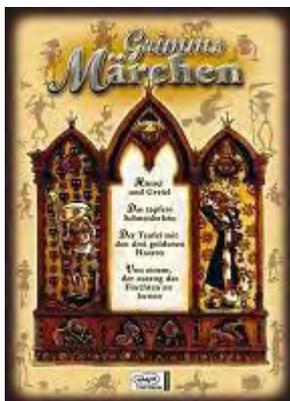
Selbst bei der Wahl der Charaktere wird auf Archetypen des Genres zurückgegriffen, die den gängigen Klischees entsprechen und ihre Rollen erfüllen, nicht aber durch realistische Schilderungen und eigenständige Ideen lebendig erscheinen. So findet man die ehrbaren Diebe, die mysteriöse Seherin, die gequälte Halbelfin, den heroischen Elfenprinzen und seine tapferen Recken, die Menschen sind trampelig, wenn nicht gar dumm und voller Vorurteile, die Freien Elfen nobel und naturverbunden, die Moorelfen ein Opfer ihrer eigenen Magie. Die Guten sind gut, die Bösen sind böse - und bekommen am Schluss, was sie verdienen.

Keine der Figuren entwickelt sich im Laufe der Geschichte weiter auf Grund der gesammelten Erfahrungen. Es sind alles Jugendliche, die sich auch wie welche benehmen. Sie sind naiv, unerfahren, streiten sich um Belanglosigkeiten und kommen eigentlich nur durch viel Glück und das Eingreifen von Deus ex Machina an ihr Ziel.

Es gibt mehrere Handlungsebenen, doch sind diese in große Blöcke gegliedert, und wird ein Nebenschauplatz eingeschoben, dann nicht, um die Spannung zu steigern, sondern schnell noch eine Erklärung für die neueste Entwicklung zu liefern. Dadurch bleibt die Geschichte schlicht, vorhersehbar und relativ oberflächlich.

Zwar werden grausame Geschehnisse angedeutet, einige Hauptfiguren sterben sogar, doch hält sich die Autorin bei der Beschreibung von Gewalt zurück. Auch die romantischen Momente bleiben weitgehend der Phantasie der Leser überlassen. In Folge ist der Roman clean und gerade für ein junges Publikum geeignet, das sich eher mit den Protagonisten und ihrem Verhalten identifizieren kann als die erwachsene Leserschaft.

„Nijura“ wendet sich an sehr junge Fantasy-Fans, die gängige Themen und die ihnen bekannten Archetypen, aber keine Experimente erwarten. Der Roman ist flüssig geschrieben und bietet leichte Unterhaltung. Allein die erfahrenen Leser dürften eher enttäuscht reagieren, weil sie Ähnliches schon viele Male gelesen haben und das Buch für sie keinerlei Überraschungen bereithält. (IS)



**Jakob und Wilhelm Grimm**

**Grimms Märchen**

*D'après les contes de Grimm, Frankreich*

*Egmont, Köln, 5/2006*

*HC, Märchen/Fantasy, Ehapa Comic Collection, 3-7704-2841-2, 128/1800*

*Aus dem Französischen von Klaus Jöken und Judith Holfelder*

*Innenillustrationen von Philip Petit, Mazan und Cecile Chicault*

Wer kennt sie nicht, die Märchensammlung der Gebrüder Grimm, die schon seit Generationen Jung und Alt verzaubert. Der Verlag Ehapa hat sich nun der bekannten Klassiker angenommen und veröffentlicht ausgewählte Märchen in neuem Gewand – und zwar als Comic. Die drei französischen Zeichner Philip Petit, Mazan und Cecile Chicault haben sich in dieser hochwertigen Hardcover Ausgabe vier bekannten und sehr unterschiedlichen Märchen der Sammlung angenommen. Auf 128 Seiten werden die Märchen

- Hänsel und Gretel
- Das tapfere Schneiderlein
- Der Teufel mit den drei goldenen Haaren
- Von einem, der auszog, das Fürchten zu lernen

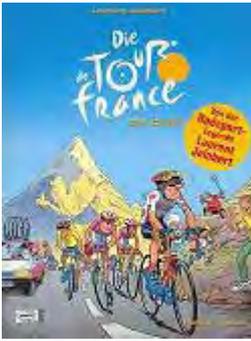
sehr lebhaft, liebevoll und humorvoll präsentiert. Dem Original wird jedoch immer Respekt gezollt.

Die originalen Märchentexte mit ihrer altmodischen Sprache wurden übernommen, jedoch hier und da durch moderne Dialoge ergänzt. Dies stört aber keinesfalls, da der Charme der Geschichten dadurch nicht verloren geht.

Die Zeichnungen sind Detailverliebt und von hohem Niveau. Immer wieder wenn man das Buch zur Hand nimmt, kann man etwas Neues entdecken, was einem beim ersten Betrachten der Bilder entgangen ist. Die Farben sind sehr warm gehalten und unterstreichen die märchenhafte Atmosphäre. Besonders gut gelungen ist die skurrile und witzige Gestaltung der Bösewichte, die aber trotzdem noch bedrohlich wirken können. Die Stile der Zeichner sind sehr unterschiedlich, aber alle von gleich guter, ansprechender Qualität und ergänzen sich hervorragend. Hier bleibt es also dem Leser überlassen seinen Lieblingszeichner zu küren.

Augenzwinkernd wird auch Bezug auf andere Märchen der Gebrüder Grimm genommen. Besonders der Humor kommt nicht zu kurz. So stellt sich in einer Szene bei Hänsel und Gretel die Hexe mit ihrem Schmuck beladen vor den Spiegel und fragt ihn ob sie die Schönste sei. Das kommt einem doch irgendwie bekannt vor, oder?

Mit diesem Band präsentiert Ehapa ein wunderschön gestaltetes und hochwertiges Hardcoverbuch. Besonders Märchen- und/oder Comicfans sei es sehr empfohlen. Das Alter der Leser spielt bei diesem Buch ebenfalls keine Rolle, da sowohl Erwachsene als auch Kinder daran große Freude haben werden. Dieses Buch könnte sogar die überzeugen, die Comics normalerweise eher kritisch gegenüberstehen. Wunderbar wäre es, mit diesem Buch eine Reihe zu beginnen, denn es gibt bekanntlich noch viele Märchen der Gebrüder Grimm, die sich als Comicaaption lohnen würden. (CZ)



**Laurent Jalabert/ Renaud/Lacore**  
**Die Tour de France – Der Comic**

*Le Tour de France en Bandes Dessinées, Frankreich, 2005*

*Egmont VGS Verlagsgesellschaft, Köln, 6/2006*

*SC-Album, Sport, Funny, Ehapa Comic Collection, 3-7704-2920-6/978-3-7704-2920-2, 48/1000*

*Aus dem Französischen von Bernd Leibowitz*

Rechtzeitig zur Tour de France, die viele Sportfreunde an den Bildschirm lockt, ist bei Ehapa der humorige Comic „Die Tour de France“ erschienen, der in kleinen Episoden von den Marotten einiger der Teilnehmer und ihren mehr oder minder großen sportlichen Erfolgen erzählt.

Laurent Jalabert, ehemaliger Radsportprofi, hat zahlreiche Anekdoten gesammelt, die vom Künstler-Team Renaud & Lacore zeichnerisch umgesetzt wurden.

Zwölf Individualisten sorgen für schmunzelnde Leser: Da wären z. B. Angelo Lamorosso, der Italiener, der die Frauen beeindrucken möchte oder der Neuling aus Frankreich, Pierre Durand, der noch nicht vertraut ist mit all den Tücken der Tour, sowie sein Landsmann Gilles Leroux, der anderen mit seinen Star-Allüren auf die Nerven geht. Sie und ihre Kollegen haben nicht minder schrulligen Betreuer, von denen sie mit notwendigem Equipment ausgerüstet und mit Bergen von Kartoffelbrei gefüttert werden.

Der Leser erfährt, was alles an kuriosen Dingen auf der Rennstrecke, hinter den Kulissen und bei den Sportlern privat passieren kann. Die Scherze sind amüsant und überhaupt nicht derb, leben vor allem vom Wort-Witz und der Situations-Komik. Auch für Nicht-Radler sind sie verständlich – am Ende des Albums wird der Fachjargon erklärt.

Den Sammlern francobelgischer Comic-Alben wird ein witziger Band im typischen Funny-Stil, den man von Serien wie „Garçon“, „Spiroux & Fantasio“ etc. kennt, offeriert. Die Zeichnungen unterstützen gelungen die Episoden, die nicht länger als eine Seite sind.

Für begeisterte (Rad-) Sportler ist dieser Band ein tolles Geschenk. Für Comic-Leser allgemein ist das Thema vielleicht etwas zu speziell, doch wer Funnies mag und dem Album eine Chance gibt, wird mit vergnüglichen Geschichten belohnt. (IS)



**Andrew Dabb & Tim Seeley**

**Die Saga vom Dunkelelf 2: Exil**

*Exile, USA*

*Panini Comics, Stuttgart, 2006*

*PB, Comic, Fantasy, 3-8332-1438-4/978-3-8332-1438-7, 144/*

*Aus dem Amerikanischen von Oliver Hoffmann und Astrid Mosler*

Drizt Do'Urden hat seine Heimat Menzoberranzan vor zehn Jahren verlassen. Zehn lange Jahre, die einiges von ihm gefordert haben. Vor allem die Einsamkeit nagt mächtig an ihm. Hält der Elementarpanther Guenhwyvar sich nicht in seiner

Nähe auf, verliert Drizt immer mehr seine „Menschlichkeit“ und wird zur wilden und reißenden Bestie. Eines Tages beschließt er daher, sich den Tiefengnommen auszuliefern und betritt deren Stadt Blindgenstein.

Doch statt, wie erwartet, von ihnen hingerichtet zu werden, trifft Drizt dort auf Belwar, den Svirfnebli, dessen Leben er während seiner Jugend in Menzoberranzan gerettet hat. Belwar dringt in König Schnicktick, um die Freilassung des Drow zu erwirken. Tatsächlich wird Drizt dem alten Tiefengnom übergeben. Belwar soll darauf achten, dass der Drow sich nicht wie ein Drow verhält. Währenddessen ist auch das Haus Do'Urden nicht untätig. Noch immer versagt die Spinnenkönigin dem Haus ihren Segen und besteht darauf, Drizts Herz auf ihrem Altar zu sehen. Also lässt Malice sich auf einen gefährlichen Zauber ein: Mit Hilfe eines Dämons aus Lolths Dämonennetzen erweckt sie Zaknafein, Drizts Vater, wieder zum Leben und hetzt ihn seinem Sohn nach...

Der zweite Band des Comics um den außergewöhnlichen Drow Drizzt Do'Urden liegt nun also vor. Die Geschichte hat sich um zehn Jahre verschoben, als die Handlung wieder beginnt, doch sie hat nicht ein Bisschen ihrer Spannung eingebüßt.

Dieses Mal haben die Zeichner sich zum Teil selbst übertroffen. So ist es vor allem die freundschaftliche Beziehung zwischen Drizzt, Belwar und der Pantherin Guenhwyvar, die immer wieder zu kleinen Schmunzeln anregt. Andererseits gewinnt die Geschichte auch wieder durch die Actionszenen, die im Gegensatz zum ersten Teil deutlich zugenommen haben.

Drizzt, der gute Drow mit dem Gewissen und dem natürlichen Hang zu Gerechtigkeit und Freundschaft, zeigt immer wieder auch seine dunkle Seite. Er ist schließlich nicht umsonst ein fast handelsüblicher Dunkelelf. In den zehn Jahren seines Exils ist er härter geworden, ein Kämpfer, der er aber nicht wirklich sein will.

Andererseits hat auch die Nebenhandlung in Menzoberranzan ihre Reize. Matrone Malice, von dem Zauber, den sie über den Leichnam ihres ehemaligen Geliebten gewoben hat, zehrt immer mehr aus. Hervorragend gezeichnet von den Machern des Comics! Was zu Anfang „nur“ wie eine schlechte Nacht aussah, entwickelt sich auf dramatische Weise immer weiter und kann letztendlich nicht gut enden.

Die Gedankenscinder mag man sich etwas anders vorgestellt haben, aber auch so kommt die Bedrohung, die von diesen Wesen ausgeht, sehr gut herüber. Die Macht, die sie über ihre Opfer ausüben, wird ebenfalls gut erklärt. Interessant, dass sie weder in Guenhwyvars Welt eindringen noch den lebenden Leichnam übernehmen können und dies so gar nicht begreifen wollen.

Dieses Mal bietet der Band ein Vorwort von Ed Greenwood, der die „Forgotten Realms“ maßgeblich mitgestaltete. Witzig, wie er sich als Comic-Fanatiker outet und seinen Befürchtungen Bahn bricht (wahnsinnige Actionszenen). Ebenfalls hervorzuheben sind auch wieder die Variantcover, die die einzelnen Teile der Geschichte begrenzen.

Alles in allem ist der zweite Band um die Saga vom Dunkelelf ein sehr zu empfehlendes Paperback. Düstere Farben, eine interessante Geschichte, gute Zeichnungen, teils witzige Nebenschauplätze (der Streich von Guenhwyvar an Belwar ist unerreicht!). Ein Muss für jeden „Forgotten Realms“-Fan, ein Schmankerl für jeden Comic-Begeisterten. Da freut man sich schon auf den dritten Band. (RSch)



**Sebastian Schwarzbald & Sven Loose & Stephan Haack & Martin Fink & Marian Kretschmer**

**Blue Evolution Vol. 3, 1 + 2**

**1: Übergang, 2004**

**2: Erwachen, 10/2005**

*TheNextArt, Chemnitz, 2005*

*Comic-Heft, SF, Horror, Fantasy, je 36/400*

Drei Jahre sind seit dem Tod von Sarah vergangen. Noch immer ist Malik nicht über diesen Verlust hinweg, und es soll auch nicht der letzte sein, der sein Leben aus der Bahn wirft und ihn anfällig macht für das Dunkle, das ihn auf seine Seite ziehen will. Durch ein Tor betritt Malik die Gegenwelt und begegnet Yulis, die ihm ihre Version vom Kampf des Guten gegen das Böse schildert und ihn um Hilfe bittet. In einer Kneipe trifft er auf die letzte Wächterin eines dieser Tore, die kurz darauf bei einem Angriff von Mükros' Kreaturen getötet wird. Malik steht noch unter den Eindrücken dieses scheinbaren Traumes, als ihn der nächste Schicksalsschlag trifft. Er weiß nicht wie es weitergehen soll und flüchtet sich in den Drogenrausch. Das Böse triumphiert!

Die Bände 4 und 5 knüpfen an die Ereignisse, die in den vorherigen Heften geschildert werden, an und sind nicht minder dramatisch als diese. Nun ist Malik ganz allein, wie so viele Helden in Comic-Serien. Niemand steht ihm mit Rat und Trost zur Seite, er droht, an seinem Schicksal zu zerbrechen und beginnt, Drogen zu nehmen. In einer Disco lernt er Ruby kennen – kann sie ihm neuen Halt geben?

Die Guten und die Bösen versuchen gleichermaßen, Malik zu manipulieren. Trotz seiner intensiven Träume hat er die Schlüsselrolle, die er im ewigen Kampf einnimmt, noch immer nicht erkannt:

Seine Taten werden darüber entscheiden, ob die Erde von Mükros, der die Gegenwelt bereits in seiner Hand hat, ebenfalls eingenommen wird. Die wenigen überlebenden Hexakrieger und die Elementarwesen führen einen Partisanenkrieg und suchen nach weiteren Mitstreitern für den Fall, dass Malik der Dunkelheit erliegen sollte.



Die Handlung nähert sich ihrem Höhepunkt, das Finale ist nicht mehr fern. Die Fronten sind klar, doch wundert man sich, warum die vermeintlichen Guten Malik und seine Angehörigen nicht besser beschützen und den Teenager endlich über seinen Platz in diesem Geschehen aufklären. Verfolgen sie vielleicht Pläne, die noch nicht enthüllt wurden? Die Charaktere bleiben dadurch geheimnisvoll, und es lässt sich nicht vorhersehen, was Malik weiter zustoßen oder passieren wird, wenn er sich einer der beiden Parteien anschließt.

Seit er den Halt verloren hat, verstrickt sich Malik mehr und mehr in surreale, bizarre Phantasien. Die Grenzen zwischen Traum und Realität, zwischen Erde und Gegenwelt verwischen immer mehr. Dieses Chaos wird durch den experimentellen Stil des Zeichners visuell wiedergegeben. Man fühlt sich an die US-Serie „Kabuki“ erinnert; hier spielt David Mack mit dem Verstand der Protagonistin und kombiniert verschiedene Arbeitsmittel und Stile zu einem beeindruckenden Gesamtwerk. Dieses kompromisslose Durchziehen des Themas fehlt jedoch in „Blue Evolution“, das sich durch mehrere Schauplätze und viele Charaktere zu sehr verzettelt – aber man sollte nicht vergessen, dass hier junge Künstler in der Freizeit an ihrer ersten Serie arbeiten und keine Profis.

Die Action-Szenen und erotischen Pin-ups lassen erahnen, dass zu den Vorbildern Titel wie McFarlanes „Spider-Man“ oder „Spawn“ zählen. Die Handlung ist düster, deprimierend und kryptisch. Doch damit enden auch schon die Gemeinsamkeiten, da das Team von TheNextArt ein anderes Konzept verfolgt.

Dem Studio-Verband Image ähnlich ist das Comicwerk, auf dessen Homepage man die Links zu verschiedenen Zeichner-Teams finden kann, darunter auch zu TheNextArt. Sicher werden viele dieser Künstler-Gruppen und ihre Serien noch für eine Weile ein Geheimtipp unter Insidern bleiben, denn Deutschland ist klein, die großen Verlage überfluten die Käufer mit Mainstream-Reihen, für Newcomer ist es schwer, durch gezielte Werbung das potentielle Publikum zu erreichen und mit ihren Büchern und Heften in den Buchhandel und die Kiosken zu gelangen.

„Blue Evolution“ beweist allerdings, dass es sich für Sammler lohnt, ein waches Auge auf die aufstrebende einheimische Szene zu haben. Aufwändig gestaltete Comic-Hefte, in denen traditionelle Motive mit neuen Ideen kombiniert werden, sprechen ein Publikum an, das sich nicht für Mangas begeistern kann und sich von den Superhelden übersättigt fühlt. (IS)



**Kiyohiko Azuma**

**Azumanga-Daioh**, Japan, 2000

Tokyopop, Hamburg, 7/2006

TB, Manga, Comedy, 3-86580-651-1/978-3-86580-651-2, 160/650

Aus dem Japanischen von Marcus Wehner

Yukari Tanizaki ist die neue Lehrerin der 10c. Sie sieht sich mit vorwitzigen Schülern beiderlei Geschlechts, einer hochbegabten Zehnjährigen und all den Dingen konfrontiert, die einem in der Schule, im Straßenverkehr und im Urlaub zustoßen können. Befreundet ist sie mit der Sportlehrerin Minamo Kurosawa, der diese Nöte auch nicht fremd sind.

In kurzen Comics-Strips, wie man sie aus der Zeitung kennt, wird der Alltag an der Schule, sowohl aus Sicht der Lehrer wie auch aus der der Schüler, auf die Schippe genommen. Typische Szenen aus dem Leben, aber auch Kurioses findet man hier. Man fühlt sich ein wenig an die Serien von Rumiko Takahashi erinnert, die ebenfalls gern die Banalitäten des Alltags sowie die liebenswürdigen Marotten der Mitmenschen parodiert und auf Situations-Komik setzt.

Die Lehrer sind kaum erwachsener als ihre Schüler, haben ähnliche Vorlieben und Wünsche, was manchmal recht peinlich wirkt. Während die Lehrerinnen wetteifern, wer bei den Schülern die

Beliebt ist, versuchen diese, sich bei ihren Leistungen zu übertreffen. Vor allem besser als das kleine Genie möchte so mancher gern wenigstens einmal sein. Niedliche Kätzchen haben es den meisten angetan, doch nicht immer erwidern die Tiere die ihnen entgegengebrachte Zuneigung. Diese und viele andere Geschichten, die selten länger als vier Panels sind, erheitern weibliche und männliche Leser jeder Altersstufe. (IS)



**Karuho Shiina**

**Crazy for you 1, Japan 2003**

*Tokyopop, Hamburg, 8/2006*

*TB, Manga, Romance, 3-86580-551-5/978-3-86580-551-5, 180/650*

*Aus dem Japanischen von Stefan Hofmeister*

Es gibt ein Alter, in dem die erste Liebe das Wichtigste für junge Mädchen zu sein scheint. Sie möchten darüber lesen und sie kennen lernen, ehe sie selbst ihre ersten Erfahrungen damit machen. Diesen Wunsch erfüllt Tokyopop mit seinen romantischen Mangas, die immer wieder durch neue Reihen wie „Crazy for you“ aufgestockt werden.

Sachi besucht eine reine Mädchenschule, so dass der Kontakt zu Jungen eher eingeschränkt und ihre Erfahrung im Umgang mit dem andersgeschlechtlichen Anteil der Menschheit gleich Null ist. Doch langsam beginnt sie davon zu träumen, auch einmal einen Freund zu finden, mit dem sie die erste Liebe kennen lernen möchte.

Deshalb arrangieren ihre Freundinnen ein Massendating mit Bekannten von der Jungenschule. Dort lernt sie Yuki kennen, in den sie sich Hals über Kopf verliebt.

Die anderen Mädchen sind darüber mehr als entsetzt, denn der Junge ist nicht nur der Mädchenschwarm, sondern auch der schlimmste Herzensbrecher der ganzen Stadt. Sie warnen Sachi vor ihm, aber das Mädchen will nicht hören.

Ihre Gefühle sagen etwas ganz anderes: Yuki liebt sie aufrichtig, auch wenn er es noch nicht richtig zugeben will. Deshalb nutzt sie die anstehenden Sommerferien, ihm so oft nahe zu sein, wie sie kann, ohne auf die offensichtlichen Schwächen ihres Schwarms zu achten. Denn sie ist überzeugt davon, dass er sich gegenüber ihr ganz anders verhalten und sie nicht enttäuschen wird, weil sie es in seinen Augen gesehen hat.

Ob die Geschichte der Realität standhalten würde, ist fraglich – aber darum geht es auch nicht. Sachi steht stellvertretend für die romantischen Träume vieler Mädchen und verhält sich auch genauso naiv und unerfahren bei ihren ersten Schritten in diese für sie noch neue Welt. Liebevoll und in leichten, zarten Zeichnungen hat die Künstlerin die lichtdurchfluteten Gefühle des Sommers eingefangen und dargestellt. Als Erwachsener mag man zwar über die einfache und eher niedliche Geschichte schmunzeln, Leserinnen im jüngeren Teenager-Alter, die noch träumen können, werden sich problemlos in der Heldin wiederfinden und mit ihr leiden können. (CS)



**Tsugumi Ohba & Takeshi Obata**

**Death Note, Japan 2003**

*Tokyopop, Hamburg, 8/2006*

*TB, Manga, Mystery-Krimi, 3-86580-611-6/978-3-86580-611-2, 198/650*

*Aus dem Japanischen von Kay Herrmann*

Was passiert, wenn man einem Menschen gottgleiche Macht in die Hände gibt? Wird er sie missbrauchen oder für das Gute und die Gerechtigkeit einsetzen? Mit dieser Frage haben sich schon viele literarische Werke auseinandergesetzt, und auch die Unterhaltungsliteratur. Warum dann nicht auch ein Manga?

Light Yagami ist ein Musterschüler, der zwar bei seinen Kameraden als Streber nicht sonderlich beliebt ist, aber das Wohlwollen aller Erwachsenen hat und ganz zufrieden mit seiner Rolle ist. Eines Tages findet er ein dünnes Buch mit der Aufschrift „Death Note“, das er zunächst nur für einen Scherz hält. Dann aber beginnt er, es genauer unter die Lupe zu nehmen und die darin gegebenen Hinweise auszuprobieren. Doch wirklich überzeugt ist er erst, als der eigentliche Besitzer des Buches auftaucht. Der Totengott Ryuk ist aber nicht gekommen, um ihm das „Death Note“ wieder weg zu nehmen. Stattdessen unterweist er Light in Regeln, die nicht in dem Buch stehen.

Der junge Mann begreift nun, welche Macht er in Händen hält und beginnt, sie auszunutzen. Er ist nun der Herr über Leben und Tod, frei zu entscheiden, wen er umbringt und auf welche Weise. Es wird für ihn zu einer Sucht, Verbrecher zu richten.

Doch schon nach einigen Wochen fällt sein Treiben auf, denn eine so hohe Zahl an Herzinfarkten unter Schwerverbrechern kann keine natürlichen Hintergründe haben. Interpol beschließt, den heimlichen Mörder zu finden, auch wenn niemand weiß, wie er das bewerkstelligen soll. Der geheimnisvolle „L“ übernimmt die Leitung der Sonderkommission. Light, der die Bemühungen, ihn zu finden, amüsiert beobachtet, merkt schon bald, dass er es mit einem gleichwertigen Gegner zu tun hat.

Macht korrumpiert die Besten, das ist auch bei Light Yagami der Fall. Aber gerade die Faszination des Bösen macht bei diesem Manga den Reiz aus. Gefangen in seiner Sucht überschreitet der junge Mann alle moralischen Grenzen und macht sich selbst zum Richter über Gut und Böse, ohne zu merken, dass er selbst immer mehr zu einer Kreatur wie Ryuk wird. Dem Totengott gefällt das – aus Gründen, die man als Leser jetzt noch nicht erfährt. Spannung entsteht aber auch durch Lights Gegenspieler, der seine Identität nicht preisgibt, aber genau zu wissen scheint, über welche Macht der junge Mann gebietet.

Düster und zynisch geht es zu, so dass sich der Manga vor allem an ältere Leser richtet, die ein Faible für böse, morbide Geschichten oder Thriller mit eiskalten Protagonisten haben. Auch die teils detailreichen, teils dynamischen Zeichnungen wissen durch ihre hohe Qualität anspruchsvollere Betrachter zu überzeugen. (CS)



**Svetlana Chmakova**

**Dramacon 1, USA, 2005**

*Tokyopop, Hamburg, 7/2006*

*TB, Manga, Comedy, Romance, 3-86580-326-1/978-3-86580-326-9, 186/650*

*Aus dem Amerikanischen von Monja Reichert*

Christie und Derek nehmen mit ihren Freunden an einem Manga-Con teil und wollen dort ihr erstes Doujinshi vorstellen. Leider verläuft nichts so, wie Christie, die zum ersten Mal einen solchen Event erlebt, es sich erhoffte. Schon bei der Vorbereitung gibt es Pannen, und nur unter Mühen findet die kleine Gruppe eine Unterkunft und einen Stand in der Halle.

Es kommt jedoch noch schlimmer: Derek lässt Christie links liegen und flirtet mit jedem Mädchen, das ihm über den Weg läuft. Während er sich bestens amüsiert und an den Veranstaltungen teilnimmt, bläst Christie Trübsal – bis ihr der geheimnisvolle Matt begegnet. Prompt reagiert Derek eifersüchtig, aber Christie fängt nun an, ihren Freund mit neuen Augen zu sehen...

Tokyopop präsentiert nach Mangas, Manhwass und Produktionen aus Deutschland nun auch Titel aus den USA. „Dramacon“ ist praktisch die US-Version von „Comic Party“, denn auch hier erfährt der Leser so manches über die Szene, stets garniert mit Beziehungskrisen, Romantik und viel Humor.

Die Charaktere sind typisch amerikanisch und holen sich keine Anleihen von den japanischen Vorbildern. Die Konflikte sind für westliche Jugendliche daher leichter nachzuvollziehen, da sie viel direkter angegangen werden und den vertrauten Verlauf nehmen. Christie, die Hauptfigur, lernt in den wenigen Tagen viel über sich selbst und ihren Freund. Ihrer Bekanntschaft Matt verdankt sie

die Kraft, selbstbewusster aufzutreten und endlich auch eigene Entscheidungen zu treffen. Leider nur wohnt Matt am anderen Ende der USA – haben sie trotzdem eine Chance?

Während bei „Comic Party“ der Schwerpunkt auf den Erläuterungen lag, wie ein Doujinshi entsteht, wie wichtig das Teamwork innerhalb eines Circels ist, womit sich die Otakus auf den Cons noch beschäftigen usw., liefert das alles in „Dramacon“ lediglich den Rahmen für eine Love-Story, Unterhaltung ist wichtiger als Information. Die Zeichnungen sind nicht außergewöhnlich, tragen jedoch die Handlung und passen zum Thema.

Die Serie wendet sich vor allem an junge, romantische Leserinnen ab 13, die noch davon träumen, durch das Hobby Gleichgesinnte kennen zu lernen und einen netten Freund zu finden. (IS)



**Kaoru Mori**

### **Emma – Eine viktorianische Liebe 1**

*Emma, Japan 2002*

*Tokyopop, Hamburg, 8/2006*

*TB, Manga, Drama, 3-86580-842-5/978-3-86580-842-4, 202/650*

*Aus dem Japanischen von Cora Hardwig und Hirofumo Yamada*

Ein ganzes Genre widmet sich schon seit mehr als einem Jahrhundert Liebesgeschichten jenseits aller Standesgrenzen im viktorianischen England.

Nicht wenige Dienstmädchen bangten in den Romanen um die Erfüllung ihrer Sehnsucht nach dem adeligen Geliebten – mal endete das Drama sehr tragisch, oft genug aber auch vor dem Traualtar. „Emma – Eine viktorianische Liebe“ ist der erste Manga mit diesem Thema, der hier erscheint.

Alles beginnt im England des ausgehenden 19. Jahrhunderts. London ist eine blühende und aufstrebende Stadt voller Leben. Dort arbeitet die junge Emma als Dienstmädchen im Haus der alten Mrs. Stowner, die nach dem frühen Tod ihres Mannes die Kinder anderer Familien erzogen hat. Emma ist liebenswürdig und ruhig und wird deswegen auch gut von ihrer Herrin behandelt, die jedoch bei allem eines nicht vergisst: die Standesunterschiede.

Da kommt überraschend William Jones zu Besuch, Spross einer wohlhabenden Handelsfamilie, der seine Erzieherin nach mehr als zehn Jahren noch einmal wieder sehen muss. Während die alte Dame in ihm immer noch den kleinen frechen Jungen sieht und ihn auch dementsprechend behandelt, sind William und Emma gleichermaßen voneinander fasziniert: Eine stille Liebe auf den ersten Blick verbindet das Dienstmädchen und den Adligen von nun an, selbst wenn sie es sich zunächst nicht eingestehen wollen, denn auch ihnen sind die Standesunterschiede mehr als bewusst.

Dennoch können sie nicht voneinander lassen. Es ist zwar immer wieder William, der die Initiative ergreift, aber Emma wehrt sich auch nicht gegen seine kleinen Gesten der Freundlichkeit und seine zaghaften Avancen. Immer wieder sehen sie einander, wenn das Dienstmädchen frei hat.

Doch dann gerät alles durcheinander, weil Hakim, ein Freund der Familie Jones aus Indien, unvermittelt in England auftaucht und durch seine forsche und direkte Art mehr Schaden anrichtet, als Schützenhilfe bietet.

Kaoru Mori kann nicht verleugnen, dass sie ihre westlichen Vorbilder aus dem späten 19. und frühen 20. Jahrhundert gut studiert hat, denn sie fängt deren Stimmung ein. Eine solche Geschichte nun in einem Manga zu lesen, ist für uns Europäer ungewohnt und neu, denn die fernöstliche Erzählweise setzt doch andere Akzente als die moderne westliche. Vor allem die gesellschaftliche Darstellung ist gut gelungen – die Standesgrenzen sind deutlicher spürbar und glaubwürdiger nahegebracht.

Obwohl gewisse technische Errungenschaften wie das Telefon oder Automobile ein paar Jahre zu früh eingeführt werden, so stimmen doch die Details der aufwendigen Zeichnungen mit entsprechenden Fotografien überein.

„Emma – eine viktorianische Liebe“ ist sicher nichts für den actiongewohnten Leser, der viel lieber Abenteuer und wilde Kämpfe gegen Monster erleben möchte; wer aber über Romantik, Intrigen

und Drama vor einer ausgefeilten Kulisse lesen möchte, bekommt mit „Emma“ ein kleines Juwel dieses Genres präsentiert.

Und wer auch durch den Manga noch nicht genug bekommt, kann sich in den kommenden Monaten auf die Veröffentlichung der Animeserie und der Animationguides im gleichen Verlag freuen. (CS)



**Mikiyo Tsuda**  
**Family Complex, Japan, 2000**

*EMA, Köln, 9/2006*

*TB, Manga, Comedy, Romance, 3-7704-6428-1/978-3-7704-6428-9, 190/650*  
*Aus dem Japanischen von Christine Steinle*

Akira Sakamoto ist der einzige Durchschnittstyp in seiner Familie, den ‚schönen Sakamotos‘. Obwohl er ein liebenswerter, guter Schüler ist, wird er stets an seinen attraktiven Geschwistern und Eltern gemessen und steht in deren Schatten. Wie sehr er darunter leidet, wissen die wenigsten (nachzulesen in „Princess, Princess“, EMA), denn er überspielt seine

Komplexe mit einem Lächeln. Schließlich kann er seinen Frust nicht länger verbergen, und die Familie erfährt endlich, wie es um ihn steht.

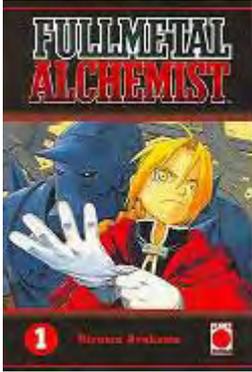
Natürlich versuchen die anderen, ihn nach besten Kräften zu trösten. Akira findet heraus, dass es auch schöne Menschen oft sehr schwer haben. Ein Fanclub schirmt den älteren Bruder Harumi von den Klassenkameraden ab. Nie hat er eine Chance, sich mit anderen normal zu unterhalten und mit ihnen zusammen etwas zu unternehmen. Die burschikose Natsuru wird weder von den Jungen noch von den Mädchen ganz akzeptiert, und ihre weibliche Fangemeinde ist besonders Besitz ergreifend. Die kleine Fuyuki ist ein sehr stilles, nachdenkliches Kind, das sogar einen Exhibitionisten anlockt. Die Mitschüler wissen nicht so recht, was sie mit ihr anfangen sollen, und als ein Junge ihr gesteht, dass er sie gern hat, führt dies zu einem langwierigen Veränderungsprozess. Und auch die Eltern hatten einst mit ähnlichen Problemen zu kämpfen...

Mikiyo Tsuda ist den Leserinnen bestens bekannt durch „Princess, Princess“, aus der die Geschichte „Family Complex“ ausgekoppelt wurde, und „The Day of Revolution“, eine weitere Serie, die über die agierenden Charaktere locker mit den anderen Titeln verknüpft ist. Darüber hinaus ist die Künstlerin mit Eiki Eiki („Kiss“, „Yuigon“) befreundet und hat mit dieser zusammen einige weitere Mangas und Doujinshi gestaltet. Mikiyo Tsudas Reihen, die stärkere Boys Love-Elemente aufweisen, erscheinen unter dem Pseudonym Zhao Taishi.

In „Family Complex“ stehen die Mitglieder der Familie Sakamoto im Mittelpunkt. Nicht nur Akira hat als völlig normaler Jugendlicher Probleme, weil er stets mit seinen Geschwistern verglichen wird, auch diese sehen durch ihre Attraktivität für sich viele Nachteile. Natürlich sind die Beispiele nichts anderes als extremes Fantum, das diesmal nicht auf einen Film- oder Popstar, sondern auf einen Mitschüler projiziert wird. Die Betroffenen machen aus der Not eine Tugend oder wehren sich auf unerwartete Weise.

Stellvertretend durch Akira werden Leserinnen getröstet, die auch nicht zufrieden mit ihrem Aussehen sind. Es wird daran erinnert, dass auch schöne Menschen Sorgen kennen. Dennoch, es wird nicht geleugnet, dass sie es oft leichter haben. Akira arrangiert sich mit seinem Schicksal – was bleibt auch anderes übrig?

Der Manga beleuchtet einige Randfiguren aus „Princess, Princess“ und befasst sich auf amüsante Weise mit diesen. Die einzelnen Episoden sind witzig, und die Zeichnungen gefallen. Als Ergänzung zu den anderen Reihen werden sich Sammlerinnen den Oneshot sicher gern zulegen, aber auch für jene, die Shoyo-Serien mögen, aber bisher nichts von Mikiyo Tsuda gelesen haben, lohnt sich der Kauf, denn man benötigt keine Vorkenntnisse und kann an Hand dieses Mangas prüfen, ob man auch ihren anderen Titeln eine Chance geben möchte. (IS)



**Hiromu Arakawa**

**Fullmetal Alchemist 1**, Japan, 2002

*Panini, Planet Manga, Stuttgart, 9/2006*

*TB, Manga, Fantasy, Action, Comedy, 3-86607-249-X/978-3-86607-249-7, 178/795*

*Aus dem Japanischen von Burkhard Höfler*

Das verbotene Experiment, das die Mutter von Edward und Alphonse Elric wieder beleben sollte, ist missglückt. Edward verlor dabei ein Bein und einen Arm, die er durch Prothesen ersetzte. Sein Bruder büßte den ganzen Körper ein, allein sein Geist existiert noch, an eine gigantische Rüstung gebunden.

Auf der Suche nach einem Mittel, das Alphonse seinen Körper und Edward die Gliedmaßen zurück geben kann, werden sie als Außenstehende immer wieder in die Konflikte der einfachen Bevölkerung mit der Obrigkeit hineingezogen. Zwar gibt sich Staatsalchemist Edward stets unberührt, aber wie Alphonse trägt er das Herz am rechten Fleck und hilft jenen, die in Not sind, so auch den Menschen, die einem falschen Pater und seinen Versprechungen auf den Leim gingen, einer Gruppe Minenarbeiter, die von der Armee ausgebeutet wird und den Reisenden, die von Eisenbahnräubern bedroht werden. Dabei begegnen die Beiden auch dem Flame Alchemist und seinen Leuten...

„Fullmetal Alchemist“ ist in Japan schon seit längerem ein Hit. Vor allem die Anime-Serie und ein OVA trugen viel zur Popularität von den Elric-Brüdern, Roy Mustang und all den andern bei. Bei Planet Manga erscheint nun endlich der Manga zu der amüsanten und actionreichen Fantasy-Reihe.

Im Gegensatz zu den meisten Shonen-Titeln wird bei „Fullmetal Alchemist“ großer Wert auf eine logisch durchdachte Handlung gelegt. Probleme werden meist durch Verstand und Witz, seltener durch Gewalt und Magie gelöst. Die Charaktere besitzen eine interessante Background-Geschichte und sind entwicklungsfähig. In den Episoden werden typische Missstände, die man auch in der Realität findet, auf die Schippe genommen. Hintergründiger Humor lässt selbst die komischen Einlagen nicht übertrieben wirken. Die Zeichnungen sind klar und nicht überladen.

Der sanfte Riese und der kleine Klugschleißer erinnern ein wenig an „Asterix und Obelix“, was sicher auch an den Farben der Charaktere, dem Stil und dem Humor liegt, auch wenn „Fullmetal Alchemist“ natürlich nichts mit den Werken von Goscinny und Uderzo zu tun hat. Wer jedoch ein großer Fan der Gallier ist oder Comics dieser Art schätzt, der dürfte jede Menge Spaß an dieser neuen Manga-Serie haben, die Leser und Leserinnen gleichermaßen anspricht. (IS)



**Mayumi Yokoyama**

**Galism 2**, Japan, 2005

*Panini, Planet Shoyo, Stuttgart, 8/2006*

*TB, Manga, Romance, Comedy, 3-86607-197-3/978-3-86607-197-1, 190/650*

*Aus dem Japanischen von Cäcilia Winkler*

Die Ugaijin-Schwester Yuri, Nobara und Ran müssen die Schulden abarbeiten, die ihre Eltern auf sie abwälzten. In Folge sind sie gezwungen, ihrem Mitschüler Kent zur Hand zu gehen, der aus der Schule, die er einmal zu erben hofft, eine ordentliche Lehranstalt machen will. Problematisch wird dieses Unterfangen, als sich Ran in Yudai, einen notorischen Störenfried verliebt. Natürlich fliegen schon bald die Fetzen, denn Kent, der von Yuri und

Nobara angehimmelt wird, interessiert sich ausgerechnet für Ran. Überdies hütet Yudai ein Geheimnis, das ihn mit der neuen Direktorin, Kents Gegenspielerin in Schulangelegenheiten, verbindet. Trotz Eifersucht und sonstiger Querelen nehmen es die Ugaijin-Schwester gemeinsam mit allen auf, die ihnen und ihren Freunden Ärger bereiten.

Der zweite Band der Serie „Galism“ knüpft nahtlos an die vorherigen Episoden an.

Ran und Yudai kommen sich näher. Diesmal scheint es dem Herzensbrecher wirklich ernst zu sein, denn er hält zu seiner Freundin und ist stets rechtzeitig zur Stelle, wenn sie in Gefahr gerät, obwohl sie immer noch zögert, sich ihm ganz hinzugeben. Kent beobachtet dies mit gemischten Gefühlen, doch auch er muss zugeben, dass Yudai besser ist als sein Ruf.

Eine neue Mädchen-Gang, die sich Night-Fox nennt nach der Gruppe, die einst von Yuri geleitet wurde, treibt plötzlich ihr Unwesen. Nobara und Ran, die verhindern wollen, dass ihre Schwester an die leidvolle Vergangenheit erinnert wird und Schwierigkeiten bekommt, wollen die Sache allein in die Hand nehmen. Yuri überrascht jedoch alle, vor allem als sie verrät, aus welchen Gründen sie die Gang damals verließ.

Thematisiert werden in der amüsanten Teenager-Komödie die Probleme, die Heranwachsende mit Familie und Schule haben. In dieser Serie jedoch werden die gängigen Konflikte durch solche ersetzt, die sich die Protagonisten selbst geschaffen haben: Kent und seine Helfer machen sich durch ihre Aufräum-Aktionen nicht nur Freunde und geraten dadurch immer wieder ins Visier der Unruhestifter. Sie bekommen es mit Gangs zu tun, mit eifersüchtigen Mitschülern und Mitschülerinnen, die ihnen schaden wollen, wobei der Weg von Mobbing über Erpressung bis hin zur Körperverletzung nicht weit ist.

Diese Dinge gehören zum realen Alltag. Mayumi Yokoyama baut diese Szenen auf humorig-übertriebene Weise ein, um die Handlung aufzupeppen, nicht jedoch um aufzuklären. Die Ugaijin-Schwestern sind mitunter Opfer, viel häufiger jedoch Täter, denn durch ihr Zusammenhalten sind sie gegenüber den anderen im Vorteil. An sich ernste Punkte werden dadurch leider ins Lächerliche gezogen und verharmlost. Was im Manga für die Protagonisten meist ein Happy End hat, geht in der Realität für die Betroffenen selten gut aus. „Galism“ wendet sich auch an jüngere Leserinnen, doch stellt sich die Frage, ob die sich dieses Umstands bewusst sind, wenn sie das selbstbewusste Auftrumpfen der Heldinnen cool finden und dem vielleicht nacheifern wollen.

Abgesehen von diesem Manko ist die Serie witzig, frech und unterhaltsam. Wer „Peach Girl“, „Hot Gimmick“, „Sweet & Sensitive“ usw. mag, dürfte auch seinen Spaß an „Galism“ haben. (IS)



### **Sousuke Kaise**

**Grenadier 1**, Japan 2003

Tokyopop, Hamburg, 7/2006

TB, Manga, Action, Comedy, 3-86580-631-7/978-3-86580-631-4, 182/650

Aus dem Japanischen von Claudia Peter

**Sousuke Kaise (Vorlage)/ Hiroshi Koujima (Regie)**

**Grenadier Vol. 1**, Japan 2004

Tokyopop/Universum Film, Hamburg, 7/2006

DVD, Anime, Action-Comedy, 3-86580-761-5/978-3-86580-761-8 Laufzeit: 79 min, 3 Episoden, ca. 20 EUR

Ton: deutsch DD 5.1, Japanisch DD 2.0, Untertitel: Deutsch, Bild: 16:9 Pal, RC2

DVD im Amaray-Case

Sie gehören zu den Action-Mangas wie das Salz in der Suppe: aufregende, vor allem leicht geschürzte Kriegerinnen, die nicht nur in dem, was sie beherrschen, gut sind, sondern die auch ihre weiblichen Vorzüge immer wieder geschickt vor der Kamera und den männlichen Mitstreitern präsentieren. Das prädestiniert sie dazu, auch für die breite Masse der Fernsehsüchtigen in eine Anime-Serie umgesetzt zu werden.

Beides ist bei „Grenadier“ der Fall. Manga und Animeserie führen uns in ein fiktives Japan zur Zeit der Bürgerkriege, in dem Feuerwaffen bereits so ausgefeilt wie im 20 Jh. und ein nicht weg zu denkender Machtfaktor in den ständig tobenden Kriegen sind.

Rushuna Tendo ist eine Meisterschützin mit der Pistole, eine Senshi. Zur Zeit der Bürgerkriege kämpft sie sich durch verschiedene Schlachten, obwohl sie eigentlich nur nach Hause möchte. Ein ständiger Begleiter an ihrer Seite ist der vertrottelte Samurai Yajiro Kojima.

Beide haben sich bei einer heißen Quelle und im Kampf gegen feindliche Soldaten kennen gelernt, und der junge Mann weicht nun nicht mehr von der Seite der rassigen Kämpferin. Er will

seine Lebensschuld begleichen und erhofft sich eigentlich noch mehr von ihr, auch wenn sie keine Gelegenheit auslässt, um ihm zu zeigen, dass sie klüger und geschickter als er ist.

Nachdem sich die beiden etwas zusammen gerauft und auch die Schwierigkeiten beseitigt haben, die sich ihnen in den Weg stellen, erreichen sie das Land des jungen Königs Furon, der durch eine Krankheit noch immer den Körper eines Kindes hat.

Dort wird Rushuna argwöhnisch betrachtet und sogar angegriffen. Erst als sie sich durchgesetzt hat, erfährt sie, dass schon seit einiger Zeit eine maskierte Gestalt mit ebenso goldenen Haaren wie die Senshi die Leute in Angst und Schrecken versetzt. Rushuna beschließt, der Sache nachzugehen und das Missverständnis ein für alle Mal aus dem Weg zu räumen.

Kaum ist das geklärt, dringt sie in die Burg von Tara ein. Aber auch dort sind ihre Gegner nicht zu unterschätzen, und einer scheint sogar übermächtig zu sein. Rushuna ist nun gezwungen, die wahre Bandbreite ihres Könnens zu zeigen.

Die Handlung des Mangas und des Animes decken sich mehr oder weniger und weichen nur ein wenig in der Gewichtung und in Details voneinander ab. Gemeinsam ist beiden jedoch, dass vor allem der Kampf im Vordergrund steht. Immer wieder geraten die beiden Helden in gefährliche Situationen, aus denen sie sich frei boxen oder –schießen müssen.

Die wenigen ruhigen Momente werden durch Gags und Streitgespräche der beiden Helden aufgelockert, und natürlich dürfen die erotischen Andeutungen nicht fehlen, auch wenn sie in diesem Film eher verhalten eingesetzt werden. Was im Film spannend wirkt, erscheint im Manga jedoch eher hektisch und wild.

Die Handlung ist insgesamt eher dünn und geradlinig und bietet kaum Überraschungen, was aber ebenso wie die Figuren – ein trotteleriger Held mit dem Herz auf dem rechten Fleck und einer großen Klappe, sowie einer starken und klugen Heldin, die ihrem männlichen Begleiter überlegen scheint aber nicht ist, und zunächst ziemlich zickig wirkt - typisch für dieses Genre ist. Inhaltlich darf man daher nicht viel von „Grenadier“ erwarten, kann sich aber kurzweilig von den actionreichen Geschehnissen unterhalten lassen.



Das gilt vor allem für den Anime, in dem die Geschichte viel besser umgesetzt ist. Auf der DVD befinden sich die ersten drei Episoden der Serie.

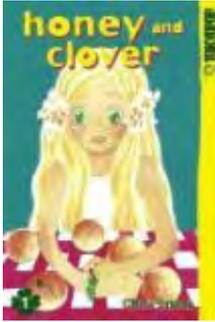
1. Die lächelnde Meisterschützin
2. Wanted! Rushuna
3. Dämonische Schüsse

Zeichnerisch ist der Manga gut umgesetzt. Die Animation entspricht dem oberen Standard japanischer Fernsehserien – zwar arbeitet man auch hier hin und wieder mit Standbildern, der Hintergrund und die Figuren wirken durch den Einsatz von Farbabstufungen und Schatten aber zumeist sehr plastisch und lebendig.

Auch an der deutschen Synchronisation ist nichts auszusetzen. Die Sprecher überzeugen weitestgehend in ihren Rollen; sie wirken nicht so uninteressiert und unerfahren, wie es noch in früheren Produktionen der Fall war.

Wer aber den Originalton genießen will, kann sich deutsche Untertitel dazu schalten. Bild und Ton sind sauber und klar, die Extras durchschnittlich. Neben einem 8-seitigen Booklet finden sich auf der DVD selber noch ein amüsant-erotischer Extraclip „Ein Stück aus jener Zeit“, ein Making of in „Blick hinter die Kulissen“ sowie ein original japanischer, leider nicht untertitelter Audiokommentar.

Wer ein Faible für actionreiche, durch Humor und Erotik aufgelockerte, Geschichten aus Japan hat, wird an „Grenadier“ durchaus seinen Spaß haben. Obwohl Anime wie Manga bei Gewalt und Erotik doch eher auf einem jugendfreien Niveau bleiben, richtet sich die Serie insgesamt an ein etwas älteres Publikum, das die versteckten Anspielungen problemlos verstehen kann. (CS)



**Chika Umino**

**Honey and Clover 1**

*Honey and Clover, Japan 2000*

*Tokyopop, Hamburg, 9/2006*

*TB, Manga, Comedy, Romance, 3-86580-581-7/978-3-86580-581-2, 192/650*

*Aus dem Japanischen von Noriko Fukutomi und Juliane May*

Das Studentenleben ist lustig. Vor allem wenn man in einer heruntergekommenen Bruchbude von Appartementhaus ohne Bad und mit anderen Nachteilen lebt. Aber die jungen Kunststudenten Yuta, Takumo und Shinobu haben gelernt, sich mit den Nachteilen zu arrangieren und auch Vorteile in dem ungezwungenen Leben zu sehen.

Sie genießen den Spaß, den sie in ihrer Freiheit haben, auch wenn sie unter ständigem Geldmangel leiden. Aber Not macht erfinderisch, und vor allem Shinobu ist ein Meister darin, aus ominösen Quellen immer etwas Essbares aufzutreiben oder Wildfremden etwas abzuschwatzen. Die Drei leben von der Hand in den Mund und vernachlässigen ihr Studium, das immer mehr zur Nebensache degradiert wird, denn man kann sich ja auch faul durchs Leben schlagen.

Das ändert sich an dem Tag, an dem Professor Hanamoto, einer ihrer Dozenten, ein scheues junges Mädchen anschleppt. Sie ist Hagumi Hanamoto, die Tochter seines Cousins und verbringt ein Studienjahr an der Uni.

Yuta, Takumo und Shinobu sind fasziniert von der jungen ätherischen Schönheit, die nicht von dieser Welt zu stammen scheint. Tollpatschig und naiv schreit sie geradezu danach, unter die Fittiche der Jungen genommen zu werden. Aber wer soll das übernehmen? Die Freundschaft der Drei wird auf eine harte Probe gestellt, denn jeder der Studenten ist gleichermaßen fasziniert von Hagumi...

„Honey und Clover“ zeichnet zwar ein sehr amüsanter, aber auch weltfremdes Bild vom japanischen Studentenleben, in dem es immer lustig zuzugehen scheint, und sich auch in der Not noch immer eine Lösung findet. Doch es ist nicht die Intention der Künstlerin, die Realität darzustellen – es ist vielmehr die märchenhafte Kulisse für ihre fröhliche und romantische Liebesgeschichte, die vor allem durch die Gags, die quicklebendigen jungen Männer mit ihren Eskapaden und die naive, verträumte Heldin an Fahrt gewinnt. Vor allem junge Mädchen dürften sich durch die niedliche und amüsante Geschichte angesprochen fühlen. (CS)



**Kim Se-Young**

**Kiss Me Princess 1, Korea, 2002**

*EMA, Köln, 9/2006*

*TB, Manhwa, Fantasy, Romance, Boys Love, 3-7704-6550-4/978-3-7704-6550-7, 190/650*

*Aus dem Koreanischen von Mirja Maletzki*

Kurz vor ihrer arrangierten Hochzeit brennt Prinzessin Ilena mit einem Stallburschen durch. Um das politische Bündnis mit dem benachbarten Königreich nicht zu gefährden, wird Nicol an ihrer Stelle dem Prinzen Zed angetraut. Nicol ist hin und her gerissen zwischen Bewunderung für den starken, selbstbewussten Prinzen und Ablehnung, vor allem als Zed seine ehelichen Pflichten nicht erfüllt und sein Halbbruder in intimer Umarmung mit dem attraktiven Heiler von Nicol beobachtet wird.

Die Scharade fliegt dennoch sehr schnell auf, aber Zed ist nicht enttäuscht. Er beschützt Nicol vor dem Intrigenspiel am Hof nach besten Kräften, und auch umgekehrt versucht Nicol, der intensive Gefühle für seinen neuen Freund entwickelt, diesen vor Gefahren zu bewahren. Die Einzige,

denen die Beiden vertrauen können, ist Prinzessin Rayna. Alle anderen schrecken selbst vor Mord nicht zurück, um für Zeds Halbbruder den Thron zu sichern. Plötzlich taucht Prinzessin Ilena wieder auf...

Man merkt der Geschichte an, dass sie ursprünglich wohl ein Doujinshi war, das beim Verlag Gefallen fand und unerwartet zu einer Serie ausgebaut werden sollte. Zu Beginn haben die wenigsten Orte und Figuren einen Namen, man ist sofort in der Handlung drin, und Nicol wird ungewöhnlich früh entlarvt. Nach diesem Punkt erst beginnt die Handlung ausführlicher zu werden und an Tiefe zu gewinnen.

Neben dem Hauptpaar Zed x Nicol führt Kim Se-Young den Halbbruder des Prinzen und Thronfolger ein, der eine Affäre mit dem geheimnisvollen Heiler hat. Die Weichen für Konflikte zwischen den Geschwistern werden gestellt, wobei die alte Königin Mutter an den Fäden ihrer Marionetten zieht und der Heiler eventuell das Zünglein an der Waage sein könnte. Auch Rayna erhält mehr Handlungsanteile, vor allem nach der Integration von Prinz Grywin, einem von Nicols beiden Brüdern. Die Figurenkonstellation orientiert sich an dem bekannten Schema romantischer Erzählungen, nur sind einige weibliche Rollen von Männern besetzt.

Nach dem kläglichen Start entwickelt sich die Serie allmählich. Die Zeichnungen sind apart und schaffen die passende Atmosphäre für romantische Szenen zwischen den attraktiven Protagonisten. Es bleibt bei einigen Küssen, und da die Reihe nicht unter dem Adult Label erscheint, dürfte es auch in den späteren Folgen keine expliziten Abbildungen geben, so dass der Titel Leserinnen ab 13 bedenkenlos empfohlen werden kann. (IS)



**Soo-Jung Woo & Kara**

**Legend 2, Korea, 2005**

*Tokyopop, Hamburg, 8/2006*

*TB, Manhwa, Fantasy, Comedy, Romance, 3-86580-642-1/978-3-86580-0166/650*

*Aus dem Koreanischen von Christina Youn-Arnoldi*

*4 Farbseiten*

Um seine Schwester zu retten entführt der mysteriöse Noah die Schülerin Eungyo in die Vergangenheit, in ein Land der Legenden. Er benötigt ihre Hilfe, um das geborstene Siebenschwert zu finden und zusammensetzen. Ihre Reise findet ein jähes Ende, als sie von Hodong gefangen genommen werden. Um den Schutzgeist des Sees gnädig zu stimmen, der den Dorfbewohnern ewige Jugend und Gesundheit verleiht, will er das Mädchen Nangrang opfern und die beiden Fremden, die ein schlechtes Omen sind, töten.

Noah, Eungyo und Nangrang können fliehen, werden aber von Hodong und seinen Schergen gestellt. Ein Dreizack trifft Nangrang, und Noah muss allein gegen die kindlichen Krieger kämpfen. Plötzlich erscheint der Geist des Sees und enthüllt sein Geheimnis...

Der zweite Band von „Legend“ knüpft nahtlos an die Ereignisse des vorherigen Buchs an. Noah und Eungyo können dem Schicksal, das ihnen Hodong zgedacht hatte, entkommen und das Rätsel des Sees lösen, was auch für sie einen wichtigen Schritt voran auf der langen Reise bedeutet. Unerwartet gewinnen sie dabei einen neuen Gefährten.

Die Serie wendet sich an junge Fantasy-Fans, insbesondere an Leserinnen ab 12, die Spaß haben an der Mischung aus Mythen, Action, Humor und Romantik. Die Protagonisten haben dasselbe Alter wie die Zielgruppe und bieten sich zur Identifikation an. Die burschikose Eungyo balgt sich abwechselnd mit Noah und Hodong, wodurch der Leerlauf zwischen dem Auffinden und Bergen der einzelnen Schwertteile ausgefüllt wird. Es wird zwar gekämpft, aber auf unnötige Gewalt verzichtet.

Die Illustrationen sind niedlich und ansprechend – Kara zeichnete auch „Demon Diary“, mit dem Tokyopop einen Volltreffer landen konnte. Wer Serien wie „Meripuri“, „Kiss Me Princess“ oder „Ritter der Königin“ schätzt, dürfte auch an der Lektüre von „Legend“ viel Vergnügen haben. (IS)



**Ai Yazawa**

**Nana 1st Illustrations**, Japan, 2004

EMA, Köln, 7/2006

SC mit Klappbroschur im Schubert, Artbook, Manga, Romance, 3-7704-6564-4/978-3-7704-6564-4, 120/2200

Aus dem Japanischen von Christine Steinle

Seit gut zwei Jahren erscheint bei EMA die Shojo-Serie „Nana“ von Ai Yazawa, die hier bekannt wurde durch Serien wie „Paradise Kiss“, „Princess Ai“ und „Gokinjo Monogatari“. Vor allem junge Leserinnen, die Spaß an soapigen Romanzen haben, in deren Mittelpunkt Mädchen ihres Alters

stehen, mögen die Reihen der Mangaka. Sie können sich mit Protagonistinnen identifizieren, die durch modisch-flippige Kleidung auffallen und nicht selten im Showbiz oder als Models Karriere machen. Eine glitzernde Traumwelt, die jedoch nicht frei von Problemen ist, wird aufgetan.

„Nana“ ist die Geschichte zweier junger Frauen, die beide Nana heißen. Während die eine eher brav und ruhig ist, tritt die andere selbstbewusst und provokativ auf. Obwohl sie grundverschieden sind, raufen sie sich zusammen und durchleben gemeinsam die Höhen und Tiefen ihrer Beziehungen zu jungen Männern.

Ai Yazawa entwickelte durch ihren eigenwilligen Stil eine eigene Mode-Richtung, die von den Fans begeistert aufgegriffen und nicht nur beim Cosplay nachgeahmt wird.



Das Artbook „Nana 1st Illustrations“ bietet eine Sammlung von vielen bekannten und weniger bekannten Farbzeichnungen, auf denen alle Charaktere der Serie, die in Japan noch fortgesetzt wird, zu sehen sind. Auf rund 120 Seiten werden auf hochwertigem Papier kleine und doppelseitige Bilder in unterschiedlichen Stil-Richtungen präsentiert, die nicht nur Fans der Serie sondern die Sammler von Artbooks allgemein ansprechen.

Die Gestaltung des Bandes ist ausgesprochen edel: Das Softcover-Album mit Klappbroschur wird in einem schlichten Schubert geliefert. Nachdem das Äußere ganz auf Understatement setzt, wird der Leser vom farbenprächtigen Inhalt wirklich überrascht. Eingangs erlauben durchsichtige Folien vage Einblicke auf die darunter liegende Seite, dem Aufklappen einer CD-Hülle und der Entnahme der CD nachempfunden. Darauf folgt der umfassende Illustrations-Teil mit hübschen, stimmungsvollen Pin-ups der Charaktere. Das Buch

schließt mit kurzen Erläuterungen zu den Abbildungen und einem Nachwort der Künstlerin. Als Extra liegen zwei großformatige Sticker dem Band bei.

Ai Yazawa hat sich seit „Paradise Kiss“ deutlich weiter entwickelt. Man findet zwar immer noch sehr schlanke Modell-Figuren, aber sie wirken realistischer und glaubwürdiger. Das wunderschön gestaltete Artbook zeigt das aktuelle Schaffen der Mangaka und ist vor allem für Fans der Serie und all jene, die Abbildungen von schönen Frauen und Männern mögen, eine Augenweide.

Mit EUR 22.- wird nicht zu viel für den Band verlangt. Wer Artbooks sammelt, weiß, wie teuer diese aufwändig gestalteten Bücher sind. Man kann nur hoffen, dass EMA weitere Artbooks auch zu anderen Reihen veröffentlichen wird, denn alle Sammler möchten gern mehr von ihren Lieblings-Künstlern sehen – und gerade diese Bände sind tolle Weihnachts- und Geburtstagsgeschenke. (IS)



**Natsumi Matsumoto**

**St. Dragon Girl 1, Japan 1999**

*Tokyopop, Hamburg, 8/2006*

*TB, Manga, Fantasy, Comedy, 3-86580-541-8/978-3-86580-541-6, 192/650*

*Aus dem Japanischen von Dagmar Seidel*

Es zeigt sich immer wieder, dass japanische Fantasy-Mangas gerne in der reichhaltigen chinesischen Mythologie wildern, die damit im fernöstlichen Kulturkreis den gleichen Stellenwert besitzen dürfte wie die keltisch-britannische im europäischen Raum. Auch St. Dragon Girl greift auf bekannte und beliebte Elemente wie Drachen und Schlangen zurück, auch wenn die Geschichte selbst in Japan spielt.

Momoka, eine eifrige Schülerin der Kampfkunst, und Ryuga, der Magie studiert, sind seit ihrer Kindheit Freunde, auch wenn es nicht ganz danach aussieht, da sie sich privat und in der Schule immer wieder streiten und sich sogar prügeln. Dabei haben sie schon so manchen Ärger gemeinsam durchgestanden.

Denn ihre Welt ist nicht ganz so harmlos, wie es scheint. Immer wieder tauchen Dämonen oder Geister auf und machen ihnen das Leben schwer – so wie der Schlangenkönig. Da Momoka diesem außer ihrer Kampffertigkeiten nicht viel entgegen setzen kann, entschließt sich Ryuga zu einem folgenschweren Schritt und bindet einen Drachengeist an seine Freundin. Von da an fällt es ihr leichter, die Dämonen zu besiegen, auch wenn sich Ryuga fragt, ob er nicht vielleicht einen Fehler begangen hat...

Viel Zeit darüber nachzudenken haben die Beiden nicht, denn zwei freche Katzegeister werden von ihnen versehentlich aus einem magischen Spiegel befreit und versuchen genug Lebenskraft an sich zu bringen, um für immer auf der Welt verweilen zu können. Ryuga und Momoka erliegen fast der gemeinen Täuschung, kommen den Katzegeistern jedoch gerade noch rechtzeitig auf die Schliche, nur um sich kurz darauf einer neuen Gefahr stellen zu müssen.

„Was sich liebt das neckt sich“ ist ein altes Sprichwort, dass sich auch in diesem Manga zu bewahrheiten scheint. Denn die Helden lieben sich – wenn auch auf eine sehr jugendfreie und harmlose Weise. Ähnlich sind ihre Abenteuer gestrickt, die sie eher mit List und Humor lösen als mit Gewalt. Daher finden sich nur wenige Action-Szenen im Auftaktband der Serie. Im Vordergrund steht eher die Beziehung Momokas und Ryugas zueinander und zu ihren gemeinsamen Freunden, die auch das ein oder andere zu verbergen haben.

Das Ganze erinnert ein wenig an Selena Lins romantische Liebensgeschichten, die mit einem Schuss „Inu Yasha“ gemischt wurden. Der Manga richtet sich durch seine eher harmlose Handlung deshalb auch an ein jüngeres Publikum, das nach den entsprechenden Fernsehserien das Lesen für sich entdeckt hat. (CS)



**Reiko Momochi**

**Suspicious Secrets 2, Japan 2004**

*Tokyopop, Hamburg, 8/2006*

*TB, Manga, Drama, 3-86580-842-5/978-3-86580-842-4, 202/650*

*Aus dem Japanischen von Nina Olligschläger*

Reiko Momochis Spezialität sind Themen, über die man normalerweise nicht spricht, sondern lieber unter den Tisch kehren möchte. Etwa wie bei der Familie Ikaruga. Doch durch einen dummen Zufall hat Kanami herausgefunden, dass ihr Bruder Toma ganz offensichtlich nicht ihr leiblicher Bruder ist. Zum einen hat er eine andere Blutgruppe als beide Eltern, zum anderen häufen sich erschütternde Vorfälle: Ein Unbekannter sticht Toma nieder, kurze Zeit später stirbt die Großmutter durch einen Verkehrsunfall mit Fahrerflucht. Kanami ist sich sicher, dass man etwas vor ihr verbirgt. Die heile Welt, in der sie sich befunden hatte, bricht zusammen.

Sie findet heraus, dass ihre Familie früher in Nagoya gelebt hat und ihr Vater ein begabter Kunsttöpfer gewesen ist. Die damaligen Nachbarn erzählen ihr freimütig von der Vergangenheit,

zu der auch der überraschenden Wegzug der Familie vor mehr als vierzehn Jahren und ein schrecklicher Unfall Tomas gehören. Sie zeigen ihr sogar seine alte Werkstatt mit dem Brennofen. Dort macht Kanami einen entsetzlichen Fund: In der Asche liegen Menschenknochen – die eines Kleinkindes. Das bedeutet, dass ihr Vater damals ein Kind verbrannt hat. Doch wen und warum? Sie versteht die Welt nicht mehr. Was haben Vater und Großmutter all die Jahre verschwiegen?

Bei ihrer Rückkehr muss das Mädchen erst einmal so tun, als wäre nichts gewesen, um ihren Vater nicht auf sich aufmerksam zu machen. Sie glaubt nun, dass er ein Mörder ist und wird sich noch sicherer, als sie beobachtet, dass er ganz offensichtlich von einem Arzt erpresst wird, der genauso viel über die Geschehnisse zu wissen scheint.

Kanami ist verzweifelt. Sie weiß nicht mehr, was sie tun soll und wem sie jetzt noch vertrauen kann. Dennoch sucht sie weiter in Zeitungsarchiven und an anderen Orten nach der Wahrheit. Sogar unter einem noch von der Großmutter gepflanzten Baum. Und die Enthüllungen sind mehr als erschütternd.

Auch wenn in diesem Band von „Suspicious Secrets“ das große Geheimnis um Toma aufgedeckt wird, bleibt die Geschichte weiterhin spannend. Denn die dramatischen Ereignisse von vor vierzehn Jahren bieten immer noch genug Rätsel. Wie die junge Heldin kennt der Leser nun auch die Vergangenheit, die man all die Jahre vor ihr verborgen hat – aber nicht den Grund für das, was in der Gegenwart geschehen ist.

Der Verdacht wird geschickt und glaubwürdig zunächst auf eine Person gelenkt, später aber ist man so klug wie zuvor und rätselt weiter, warum jemand die Familie so bedroht hat. Die klare Charakterzeichnung und das menschliche Verhalten machen Kanami und ihre Umgebung sehr lebendig. Es ist nachvollziehbar und glaubwürdig, warum ihr Vater so handelte, wie er es tat, und man leidet mit dem jungen Mädchen, als sie die ganze Wahrheit erfährt.

„Suspicious Secrets“ ist nun wahrlich kein typischer Mädchen-Manga, dazu geht es zu wenig um die Irrungen und Wirrungen der Liebe oder Probleme mit den Freunden und Feinden. Es geht um Mord und andere Geheimnisse, die das Weltbild der Heldin gänzlich umkrempeln werden. Der zweite Band hat insgesamt noch einmal zugelegt. Reiko Momochi benötigt nun keine Klischees mehr um, eine interessante Geschichte zu erzählen, die einen in jeder weiteren Ausgabe neu überraschen dürfte. (CS)



**Sunao Yoshida, Kiyo Kyujyo & Thores Shibamoto**

**Trinity Blood 1, Japan, 2004**

*Panini, Planet Manga, Stuttgart, 8/2006*

*TB, Manga, Fantasy, Horror, SF, 3-86607-240-6/978-3-86607-4, 172/795*

*Aus dem Japanischen von John S.*

Der Vatikan sendet Pater Abel Nightroad zur Sankt Matya-Kirche, um die dortigen Vorgänge zu untersuchen. Die Bevölkerung von Istvan wird von dem Methusalem Gyulia und seinen Helfershelfern terrorisiert, doch hat sich der Widerstand bereits formiert. Viel können die Menschen jedoch nicht gegen die überlegenen Blutsauger ausrichten.

Nightroad rettet die junge Nonne Esther, kann aber nicht verhindern, dass die Kirche zerstört wird und es viele Opfer zu beklagen gibt. Bald stellt sich heraus, dass jemand aus dem Widerstand ein Verräter ist und sogar Gyulia, der seine ermordete Frau rächen will, manipulierte. Mit einer alten Waffe, die wieder instand gesetzt wurde, sollen unzählige Menschen sterben. Kann Nightroad, der viele Geheimnisse birgt, den Massenmord verhindern?

„Trinity Blood“ ist sicher eine der Serien, die man dieses Jahr mit besonderer Spannung erwartet hat, denn die Bilder in japanischen Anime-Magazinen waren äußerst beeindruckend, was vor allem dem Charakter-Design von Thores Shibamoto zu verdanken ist. Inzwischen kann man die Anime-Serie auf DVD entweder in der japanischen Original-Fassung oder in englischer Synchronisation erhalten.

Der Manga, verfasst von Sunao Yoshida und gezeichnet von Kiyo Kyujyo, ist die Umsetzung der Anime-Serie. Ob diese gelungen ist, kann nur beurteilen, wer bereits die Gelegenheit hatte, die Filme anzusehen.

In der fernen Zukunft nach einer atomaren Katastrophe sind unter den Menschen überlegene Kreaturen aufgetaucht: die Vampire, die sich selbst Methusalems nennen. Sie versetzen die Bevölkerung in Angst und Schrecken und ernähren sich vom Blut ihrer Opfer. Um ihnen Einhalt zu gebieten, hat der Vatikan eine Sondereinheit geschaffen, der Leute mit speziellen Fähigkeiten angehören. Für Ax arbeiten Pater Abel Nightroad und Tres Iqus, die beide keine normalen Menschen sind, wie die actionreiche Handlung bald verrät. Ihnen schließt sich die junge Nonne Esther an, nachdem sie ihre Heimat verloren hat, um ebenfalls die Blutsauger zu bekämpfen.

In „Trinity Blood“ vermischen sich Elemente aller phantastischen Genres zu einer spannenden Geschichte. Im Zentrum steht Pater Abel Nightroad, der alles andere als ein konventioneller Gottesmann, eigentlich noch gefährlicher als die Vampire ist, die er jagt. Man erfährt zwar sein Geheimnis, nicht jedoch, woher er kommt und weshalb er für Ax arbeitet. Auch die anderen Charaktere werden in diesem ersten Band nur oberflächlich vorgestellt, da der Schwerpunkt auf den Kämpfen und humorigen Szenen liegt. Am interessantesten erscheint noch der undurchschaubare Dietrich, der mit allen spielt und schließlich untertaucht, ohne seine wahren Motive enthüllt zu haben.

Die Zeichnungen sind teilweise sehr schön und aufwändig, doch sobald die Charaktere für einen Gag superdeformiert abgebildet werden, fühlt man sich enttäuscht, vor allem, wenn man das Artwork von Thores Shibamoto kennt, an das der Manga letztlich nicht heran reicht. Die Klamauszenen wollen einfach nicht recht in die ansonsten düstere Handlung passen. Hier wäre weniger wieder einmal mehr gewesen.

Die Thematik, der Handlungsaufbau und die Mischung aus Action und Comedy sprechen in erster Linie männliche SF- und Horror-Fans an. Für Leserinnen sind die attraktiven Bishonen ein Blickfang. Es gibt noch viele offene Fragen, auf die die nächsten Bände sicher die Antwort geben werden. Vielleicht werden hier auch die Rätsel gelöst, die der Anime am Ende nicht restlos klärte. (IS)



**Hinako Takanaga**

**Verliebter Tyrann 1**, Japan 2005

Tokyopop, Hamburg, August 2006

TB, Manga, Boys Love, 3-86580-667-8/978-3-86580-667-3, 180/650

Aus dem Japanischen von Junko Iwamoto und Karin West

Boys Love, Shonen-Ai oder Yaoi – ebenso zahlreich wie die Bezeichnungen für die Geschichten, in denen es um Liebe zwischen Männern geht, sind auch die Themen und Abstufungen. Manche Künstler begnügen sich mit zarten Gesten und Küssen, während es bei anderen viel deutlicher ‚zur Sache‘ geht. Einige Erzählungen werden nur durch die Liebesszenen zusammen gehalten, während viele andere eine mehr oder minder ausgefeilte Handlung besitzen. So wie in „Verliebter Tyrann“, der zweiten Serie von Hinako Takanaga nach „Küss mich Student“.

Soichi Tatsumi macht keinen Hehl daraus, dass er Schwule nicht ausstehen kann. Seit sein jüngerer Bruder Tomoe sein Glück mit einem Kommilitonen gefunden hat und sogar plant, in Amerika zu heiraten, reagiert er noch gereizter und aggressiver als sonst auf das Thema, und seien es noch so vage Andeutungen. Cholerisch und laut macht er seinem Ummut Luft und droht jedem Prügel an, der ihm damit kommt.

Das macht es Tetsuhiro Morinaga umso schwerer. Er ist seit vier Jahren in seinen älteren Kommilitonen und Vorgesetzten verliebt. Gerade weil er sich gegenüber diesem geoutet hat, bekommt er die Wut Soichis noch stärker zu spüren. Doch das kühlt sein Begehren nicht ab – es stachelt es im Gegenteil umso mehr an. Tetsuhiro geht sogar so weit, dass er sich ein enthemmendes und luststeigerndes Mittel besorgt. Noch zögert er, es einzusetzen und verbirgt es erst einmal im hintersten Winkel des Schrankes.

Dann aber nimmt ihm Soichi ungewollt die Entscheidung ab. Bei einem gemeinsamen Besäufnis geht er schon etwas angetrunken auf die Suche nach weiteren Alkoholika. Dabei findet und leert er die Flasche. Tetsuhiro entdeckt seinen Freund benommen in der Wohnung. Er weiß, dass er ihm

nur auf eine Weise helfen kann. Mitgerissen durch die Leidenschaft des Älteren verfällt er ebenfalls in einen Rausch und denkt nicht an die Konsequenzen, die das Ganze am kommenden Morgen hat.

Auch wenn ein Teil der Vorgeschichte schon in „Küss mich Student“ erzählt wird, kann „Verliebter Tyrann“ für sich allein stehen, denn Hinako Takanaga vermittelt die fehlenden Informationen schon auf den ersten Seiten. Erzählt wird eine für das Genre typische Liebesgeschichte – der widerstrebende Part muss davon überzeugt werden, dass er seine wahre Erfüllung wirklich nur in der Liebe zum anderen Protagonisten findet, auch wenn es zunächst schwere Missverständnisse gibt. Aber zusammen mit diesen kommt auch bei Soichi langsam der Sinneswandel, und er beginnt zu verstehen. Damit ist die Handlung sicherlich nicht für jeden Leser interessant, Boy's Love-Fans aber werden einen Manga finden, der genau die richtige Mischung aus Erzählung und Sexszenen bietet. (CS)



**Minene Sakurano**

**Wiedersehen mit Shao 1**, Japan 2006

Tokyopop, Hamburg, August 2006

TB, Manga, Fantasy-Comedy, 3-86580-341-5/978-3-86580-341-2, 180/650

Aus dem Japanischen von Costa Caspary

Ob nun Alien, Engel, Feen oder Göttinnen, schon seit Jahren gehören die Geschichten um magisch begabte und natürlich mit dem Leben in der modernen Welt unvertraute Naturgeister und Überwesen zu den beliebtesten Manga- und Anime-Genres. Die zumeist sehr naiven Heldinnen suchen sich einen einsamen jungen Mann, um ihm von nun an mehr oder weniger ungewollt das Leben schwer zu machen, indem sie es in ein Chaos stürzen. Und wie es der Zufall so will, entwickelt sich nach und nach Liebe zwischen den beiden. Das war auch in „Shao die Mondfee“ nicht anders, die nun mit der Reihe „Wiedersehen mit Shao“ nahtlos fortgesetzt wird.

Tasuke erhielt von seinem Vater, der wie der Rest der Familie ansonsten auf Forschungsreise ist, zum Trost für das Alleinleben ein uraltes chinesisches Artefakt. Dem entsprang die hübsche und bezaubernde Mondfee Shao, die ihn von nun an zu beschützen beschloss und erst einmal mit ihren Hilfsgeistern Chaos in seinem Leben veranstaltete. Kaum war das geklärt, musste sie ihn gegen die aufreizende Sonnenfee Ruan und andere Gefahren verteidigen und so fort.

Durch die Abenteuer haben sich Tasuke und die kleine Fee nach vielen Irrungen und Wirrungen lieben gelernt. Sowohl Ruan als auch andere Feinde und Rivalen sind entweder besiegt oder zu Freunden geworden. Was liegt da näher, als ein Fest zu feiern und die Beziehung zu vertiefen? Während die muntere Schar sich in wilde Aktivitäten stürzt, geschieht jedoch ein Unglück: Shao verliert ihre Feenkräfte, und nun ist guter Rat teuer. Denn so kann sie ihre Geister nicht mehr herbeirufen und ist damit völlig hilflos.

Vor allem jüngere Leser dürften ihren Spaß an den niedlichen und etwas chaotischen Charakteren haben, die eher harmlose Abenteuer erleben, in denen mehr das Miteinander der Figuren, als wirklich die Liebe zwischen den Helden im Vordergrund stehen. Auf Ältere dürfte die Handlung zu chaotisch und oberflächlich, die Gags etwas zu albern wirken. (CS)



**Eiki Eiki**

**Yuigon**, Japan, 2003

EMA, Köln, 9/2006

TB, Manga, Romance, Krimi, 3-7704-6429-X/978-3-7704-6429-6, 200/650

Aus dem Japanischen von Dagmar Seidel

Ryoichi Makita ist der Leibwächter des Premierministers Kanata Okazaki. Als Ryoichi angeschossen in die Klinik eingeliefert wird, erinnert er sich an ihre gemeinsame Jugend. Ein dunkles Geheimnis verbindet die Beiden – und der

Wunsch nach Rache. Was der Abgeordnete Ten Kamijo seinem Adoptiv-Sohn antat, verhinderte, dass Ryoichi dem Freund seine wahren Gefühle gestehen konnte. So gründet jeder eine Familie, sie gehen eigene Wege, die sich später wieder kreuzen – und die Zuneigung besteht noch immer. Ganz andere Probleme hat der Journalist Akane Matsumoto, in dessen Apartment der Sekretär des ehemaligen Premierministers, Sai Kamijo Faulkner, einzieht. Sai ist in Matsumoto verliebt, allerdings fürchtet dieser die Repressalien der Gesellschaft, die Beziehungen zwischen zwei Männern ablehnt, und verschweigt, dass er Sais Gefühle insgeheim erwidert. Erst als Sai spurlos verschwindet, sieht Matsumoto seinen Fehler ein und sucht verzweifelt nach dem Freund. Schließlich findet er ihn in einer Schwulen-Bar, wo sich Sai das Geld für eine Geschlechtsumwandlung verdienen will...

Beide Kurz-Geschichten spielen in der Welt von Eiki Eikis Serie „Prime Minister“, die bisher noch nicht in Deutschland veröffentlicht wurde. „Yuigon“ ist ein Shoyo-Titel mit Boys Love-Elementen. Es gibt keine expliziten Szenen, die Gefühle der jeweiligen Paare werden vorsichtig, stellenweise humorig umschrieben – wie schon in „Kiss“, dem anderen Oneshot der Mangaka, der bei EMA erschienen ist.

„Yuigon“ ist ansprechend gezeichnet, inhaltlich durchdachter als „Kiss“, die Stories bleiben jedoch auch diesmal relativ oberflächlich. Angesprochene Probleme wie Ryoichis Einstellung zu seiner Familie oder Sais Hoffnung, als Frau mit Matsumoto glücklich werden zu können, werden zu schnell oder gar nicht gelöst, so dass man sich etwas unbefriedigt fühlt und sich fragt, ob die Hauptserie vielleicht Antworten auf alle offene Fragen gibt.

Wegen einiger Andeutungen (Vergewaltigung) erscheint der Titel unter dem Adult-Label, obwohl nichts gezeigt wird und man daher den Band durchaus auch Leserinnen ab 14, die das Genre schätzen, ohne Bedenken empfehlen möchte. (IS)



**Kouhei Kadono**

**Boogiepop 1, Japan**

*Tokyopop, Hamburg, 10/2006*

*TB, Light-Novel, Jugendbuch, Mystery, 3-86580-906-5, 256/750*

*Aus dem Japanischen von N. N.*

*Titel- und Innenillustrationen von Kouji Ogata*

Immer wieder verschwinden Schüler der Shinyo-Oberschule spurlos. Angeblich sind die Jugendlichen von zu Hause ausgerissen. Schon bald machen die ersten Gerüchte die Runde, dass es an der Schule nicht mit rechten Dingen zugeht.

Eines Tages begegnet Keiji Takeda dem mysteriösen Boogiepop, der den Körper von Keijis Freundin benutzt, um über die Schüler zu wachen. Boogiepop erklärt dem verblüfften Jungen, dass er immer dann erscheint, wenn Gefahr droht und sich Toka Miyashita an nichts von dem erinnern kann, was in dieser Zeit passiert.

Zögerlich freundet sich Keiji mit Boogiepop an und ist sehr enttäuscht, als die Bedrohung gebannt scheint und der Wächter verschwinden muss. Aber ist es wirklich vorbei? Ein totes Mädchen wird gefunden...

In Japan haben die Jugendlichen das Buch wieder entdeckt. Die so genannten Light-Novels erfreuen sich vieler Leser, da Themen aufgegriffen werden, die aus Manga und Anime bekannt sind und sich an den aktuellen Interessensschwerpunkten der Zielgruppe orientieren. Die Bezeichnung ‚Light-Novel‘ ist eine typisch japanische Wortschöpfung unter Benutzung englischer Wörter, denen eine neue Bedeutung verliehen wurde. So steht ‚Light-Novel‘ keineswegs für eine simple Handlung in schlichter Sprache für Lese-Ungeübte sondern für die Erscheinungsform: modernes Bunko-Format mit wenigen Illustrationen im beliebten Manga-Stil zum Taschengeldpreis.

Man findet Light-Novels zu bekannten Manga- und Anime-Serien – Carlsen, EMA und Panini haben in den letzten Jahren bereits einige Titel angeboten, darunter „Card Captor Sakura“, „Fushigi Yuugi“, „Ghost in the Shell“, „Devil May Cry“. Tokyopop plant, sich zunächst auf die

Original-Reihen zu konzentrieren, die dafür sorgten, dass diese Literatur so populär werden konnte.

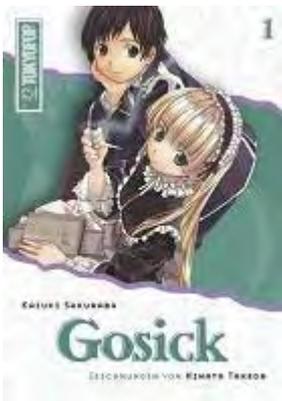
„Boogiepop“ ist eine Mystery-Serie, von der in Japan bereits vierzehn Bände erschienen sind. Die Handlung ist im Schüler-Milieu angesiedelt und geht auf bekannte Probleme wie Freundschaft, erste Liebe, Konflikte mit dem Elternhaus usw. ein. Aufgepeppt wird die Geschichte durch das phantastische Element. Ein unheimliches Wesen sucht die Schule der Protagonisten heim, entführt Schüler und tötet sie. Die furchtbaren Geschehnisse rufen Boogiepop herbei, der Besitz vom Körper eines Mädchens ergreift, um seine Aufgabe als Wächter erfüllen zu können. Sehr bald werden Schüler aus dem Freundeskreis der Betroffenen in ein gefährliches Abenteuer hineingezogen.

Leser und vor allem Leserinnen ab 13 können sich leicht in die Handlung und in die sympathischen Charaktere hineinversetzen, denn die Konflikte sind nachvollziehbar und werden aus der Sicht der Protagonisten geschildert. Nach und nach wird verraten, was es mit dem geheimnisvollen Boogiepop auf sich hat, doch bleiben viele Fragen offen, so dass man gern weiter liest, um zu erfahren, ob er zurück kehren wird und ob es möglich ist, das Ungeheuer zu vernichten, bevor es weitere Opfer fordert.

Die Sprache ist zeitgenössisch und nicht zu anspruchsvoll. Viele Dialoge und überschaubare Kapitel lockern die Bände auf, so dass sich auch jene, die selten zum Buch greifen, nicht von einem riesigen Textblock erschlagen fühlen. Die eingestreuten Illustrationen helfen, sich die beschriebenen Charaktere und Szenen besser vorstellen zu können.

Ob sich die Light-Novels auch in Deutschland etablieren können, bleibt abzuwarten. Das Lese-Interesse unter Jugendlichen ist gering, da andere Freizeitbeschäftigungen Priorität genießen. Nicht alles löst einen „Harry Potter“ vergleichbaren Boom aus. Die Auswahl der ersten vier Serien zeigt, dass sich Tokyopop vordringlich auf das weibliche Publikum konzentrieren will, denn junge Mädchen und Frauen lesen nach wie vor mehr als ihre männlichen Altersgenossen.

Die angebotenen Genres bieten für jeden Geschmack etwas, so dass man hoffen darf, dass die Manga- und Anime-Fans auch den Light-Novels eine Chance geben werden und man hierzulande bald wieder mehr Spaß am Lesen hat. (IS)



**Kazuki Sakuraba**

**Gosick 1, Japan**

*Tokyopop, Hamburg, 10/06*

*TB, Light-Novel, Jugendbuch, Krimi, 3-86580-917-0, 304/750*

*Aus dem Japanischen von N. N.*

*Titel- und Innenillustrationen von Hinata Takeda*

1924: Kazuya Kujo wird von seinen Eltern auf das Elite-Internat St. Marguerite im europäischen Königreich Sovurien geschickt. Der Japaner hat es nicht leicht unter seinen internationalen Mitschülern, denn wegen seines Aussehens verspotten sie ihn als ‚Todesengel‘, in Anspielung auf eine der vielen Spukgeschichten, die sich um die Schule ranken.

Von daher ist er stets froh, wenn er seinen Quälgeistern für eine Weile entkommen und der geheimnisvollen Victorica Gesellschaft leisten kann, die zurückgezogen im Bibliotheksturm lebt. Zwar muss er ihre Launen erdulden, aber dafür wird ihm dort nie langweilig, denn Victorica löst stets die kniffligen Fälle des arroganten Kommissars de Broix.

Als der Kommissar die Beiden zu einem Yachtausflug einlädt, beginnt ein gefährliches Abenteuer...

Was für uns verstaubten Charme hat und an Bücher wie „Der Trotzkopf“ erinnert, wirkt auf die japanischen Leser sehr exotisch. So hat man die Handlung von „Gosick“ in das frühe zwanzigste Jahrhundert und in einen fiktiven Alpenstaat verlegt, der das passende Ambiente für konservative Schul-Uniformen und Mädchen im romantischen Gothic-Lolita-Look liefert. Auch Mangas wie „Meine Liebe“ profitieren von der Beliebtheit solcher Hintergründe.

Die Hauptfiguren dieser Light-Novel-Reihe, von der in Japan bereits sechs Bände erschienen sind, sind ein japanischer Schüler, der darunter leidet, ein Außenseiter zu sein, und ein exzentrisches Mädchen, das abgeschottet in einer Bibliothek lebt und Dank seines scharfen Verstands jedes Verbrechen schnell aufzuklären weiß. Die Ermittlungen in einem verzwickten Fall führen die Beiden auf ein Schiff, das angeblich vor zehn Jahren gesunken ist. Ob sie das Geheimnis des ‚Fliegenden Holländers‘ lösen können?

„Gosick“ ist eine Krimi-Serie mit vagen Mystery-Elementen. Sie spielt in der ‚guten alten Zeit‘ und zeichnet sich durch eine eigentümliche, romantische Atmosphäre aus. Die Rollen sind traditionell und passend besetzt mit Kazuya, dem stolzen Sohn eines Soldaten der Kaiserlichen Armee, der großen Wert auf Ehre und Gerechtigkeit legt, und der verschrobene Victorica, die sich ein erstaunliches Wissen angeeignet hat und mit ihrem wachen Verstand brilliert, andererseits jedoch vom Leben außerhalb ihres Turms keine Ahnung hat. Das macht sie mehr zu einem Außenseiter als Kazuya; die Gründe für ihre Zurückgezogenheit müssen noch offenbart werden. Die Zwei recherchieren in Mordfällen, die an die Verbrechen erinnern, mit denen legendäre Meisterdetektive wie Charlie Chan, Hércules Poirot oder Sherlock Holmes konfrontiert wurden.

Die Geschichte ist in einem flotten, zeitgemäßen Stil verfasst. Auf schwülstige Floskeln verzichtete man zu Gunsten der besseren Lesbarkeit. Es gibt viele Dialoge, vor allem Victorica fachsimpelt gern, während das Reflektieren der Situation Kazuya überlassen bleibt, so dass man automatisch die Ereignisse aus seiner Sicht betrachtet.

Leser und vor allem Leserinnen ab 13, die Kriminalgeschichten mögen, die vor rund hundert Jahren spielen, dürften viel Vergnügen an dieser spannenden und amüsanten Reihe haben, die zudem apart illustriert ist. (IS)



**Keichi Sigsawa**

**Kinos Reise 1, Japan**

*Tokyopop, Hamburg, 10/06*

*TB, Light-Novel, Jugendbuch, Abenteuer, Reise, Philosophie, 3-86580-901-4, 240/750*

*Aus dem Japanischen von N. N.*

*Titel- und Innenillustrationen von Kouhaku Kuroboshi*

Kino bereist mit seinem sprechenden Motorrad Hermes die ganze Welt. Sein Ziel wählt er nach dem Zufallsprinzip, und nirgends verweilt er länger als drei Tage.

Als er sich in einem dichten Wald verfährt, stößt er auf zugewucherte Eisenbahnschienen, denen er folgt, um das Ende des Dschungels zu finden. Nach einer Weile trifft er auf einen einsamen, uralten Arbeiter, der die Gleise vom Unkraut befreit. Schon seit Jahrzehnten verrichtet der Mann diese Aufgabe und hat nie eine andere erhalten. Ein Zug ist genauso lange nicht mehr auf der Strecke gefahren, aber es könnte einer kommen, und für diesen Fall soll sie in Ordnung sein. Ein Stück weiter begegnet Kino einem anderen Arbeiter, der die Gleise abbaut, weil die Linie still gelegt wurde, und nach der nächsten Etappe entdeckt er jemanden, der die Schienen wieder instand setzt, da hier wieder Züge fahren sollen.

Keiner der Männer weiß von den anderen, und alle erfüllen stur ihre Pflicht, da ihnen keine neuen Anweisungen gegeben wurden. In Folge haben sie ihr Leben der Arbeit untergeordnet, ihre Familien und den eigentlichen Daseinszweck aufgegeben – eine Metapher auf die heutige Zeit, in der der Beruf zum Lebensmittelpunkt wird und der Kadavergehorsam das eigene Denken ersetzt. Für die Betroffenen bringt das nur Verluste, derer sie sich zum Teil nicht einmal bewusst sind.

Kino zieht weiter, ohne sich einzumischen und zu werten. Da er ein neutraler Beobachter ist, der für sich die Lebensweise der Menschen, mit denen er sich unterhält, akzeptiert, wird er selbst nicht zum Betroffenen, kann loslassen und frei bleiben. Die Antworten, die er erhält, sind geprägt von der jeweiligen Kultur und selten auf andere Milieus oder auf ihn übertragbar. Von daher wird er nicht so bald herausfinden, was der Sinn des Lebens ist – in Japan existieren bereits neun Bände.

Die psychologisch angehauchte Abenteuer-Geschichte besitzt den Anekdoten-Charakter eines Reisetagebuchs. Die Erzählung ist ruhig und regt zum Nachdenken an. Obwohl Jungen und

Mädchen empfohlen, dürfte der Plot um einen Teen und sein Motorrad mehr die männlichen Leser ab 13 ansprechen, die davon träumen, auch irgendwann eine Maschine ihr Eigen zu nennen und Globetrotter spielen zu dürfen. (IS)



**Oyuki Konno**

**Rosen unter Marias Obhut 1**

*Maria-sama ga miteru, Japan*

*Tokyopop, Hamburg, 10/06*

*TB, Light-Novel, Jugendbuch, Romance 3-86580-911-1, 288/750*

*Aus dem Japanischen von N. N.*

*Titel- und Innenillustrationen von Hibiki Reine*

Die Lilian High School ist ein exklusives katholisches Internat für Mädchen. Geleitet wird es von Nonnen, die als ‚Schwestern/Sisters‘ bezeichnet werden, während sich die Schülerinnen untereinander mit ‚Schwester/Soeur‘ ansprechen. Es ist Tradition, dass ältere Mädchen sich eine jüngere Schwester suchen und sie in den Regeln der Schule und anderen Dingen unterweisen. Jede Schülerin träumt davon, die Soeur einer ‚Rose‘ zu werden und dadurch dem erlauchten Kreis der verehrten Schülervertretung anzugehören.

Yumi besucht die 1. Klasse und bewundert heimlich die attraktive Sachiko, die ‚rote Rosenknospe‘. Als diese ihr eines Tages das Halstuch korrigiert, ist Yumi hin und her gerissen zwischen Verzweiflung, weil sie ihr Äußeres vernachlässigt hat und es ausgerechnet Sachiko auffiel, und Freude, da sie die Aufmerksamkeit des beliebten Mädchens erregte. Yumis Klassenkameradin Tsutako hat diesen Moment mit der Kamera fest gehalten und verspricht Yumi einen Abzug, wenn sie Sachiko darum bittet, dass das Foto beim Schulfest ausgestellt werden darf.

Um das begehrte Erinnerungsbild zu bekommen, begibt sich Yumi zur Rosen-Villa und gerät in eine lautstarke Auseinandersetzung hinein. Im Mittelpunkt steht Sachiko, die sich weigert, im geplanten Theaterstück die weibliche Hauptrolle zu spielen. Die übrigen Rosen sind nur unter der Bedingung dazu bereit, eine andere Besetzung zu akzeptieren, wenn Sachiko eine ‚petite soeur‘ wählt, denn als einzige hat sie noch keine kleine Schwester. Spontan fragt Sachiko Yumi, ob sie ihre ‚petite soeur‘ werden möchte...

„Rosen unter Marias Obhut“ ist eine der erfolgreichsten Light-Novel-Serien in Japan und hat es auf mittlerweile 23 Bände gebracht. Sie lieferte die Vorlage zu einem Game, einer Manga-Adaption und einem Soundtrack (von Ali-Project). Das Thema ist nichts anderes als „Hanni und Nanni“ auf Japanisch. Junge Mädchen, die pfiffige Internats-Geschichten mögen, haben sicher viel Vergnügen an den zeitgenössischen Geschichten. Zwar orientiert sich der Hintergrund an der Vorlage konservativer Institute für höhere Töchter in Europa, doch das Beziehungsgeflecht und das Verhalten der Protagonisten basiert auf japanischen Wertevorstellungen. Daraus ergibt sich eine Mischung, die auf Leserinnen beider Kulturkreise gleichermaßen exotisch wirkt.

Yumi, die Hauptfigur, ist das Durchschnittsmädchen, mit dem sich jede gern identifizieren mag. Wie viele in diesem Alter bewundert sie eine ältere Schülerin, möchte ihr nacheifern und von ihr beachtet werden. Der Wunsch geht in Erfüllung, aber anders, als es sich Yumi vorgestellt hat. Sachiko wählt sie aus egoistischen Gründen zur ‚petite soeur‘, ohne Yumi wirklich zu kennen. Obwohl es ihr schwer fällt, beweist sie Stärke und lehnt Sachikos Antrag ab, die daraufhin um sie zu kämpfen beginnt. Langsam kommen sich die Mädchen näher, und Yumi erfährt den Grund weshalb Sachiko die Theaterrolle um jeden Preis einer anderen überlassen will. Und noch mehr Überraschungen und Abenteuer warten auf Yumi, je tiefer sie sich in das Beziehungsgeflecht der Rosen verstrickt.

Die Serie ist romantisch und wird stellenweise durch humorige Einlagen aufgelockert. Die Mädchen knüpfen starke Bande: Bewunderung, Zuneigung, Liebe. Im Vordergrund stehen Beziehungen, die auf hingebungsvoller Freundschaft und Vertrauen basieren, wobei vor allem die soeurs einander Trost und Kraft geben. Die älteren Schülerinnen treten wie Mütter, große Schwestern und Lehrerinnen auf, aber auch jede petite soeur kann wichtige Impulse geben und ihrer Freundin ein Halt sein.

Bisher bestand in Deutschland das Titel-Angebot für Manga-Leserinnen ab 13 aus den traditionellen Liebesgeschichten über heterosexuelle Paare, das zunehmend durch Boys Love-Reihen ergänzt wird. Yuri ist noch immer kein großes Thema – zärtliche Szenen zwischen Frauen findet man bloß in den Mangas für das männliche Publikum, doch sind die Geschichten und Abbildungen auf die Bedürfnisse dieser Zielgruppe zugeschnitten und sprechen Leserinnen nicht sonderlich an. „Rosen unter Marias Obhut“ wird sicher keine deutliche erotische Tendenz entwickeln, aber vage Andeutungen, Yuri-Implikation, deren Interpretation der Phantasie des Einzelnen überlassen bleibt, werden ebenso bewusst von Autoren und Zeichnern eingebaut wie der Yaoi-Support in vielen Shojo- und Shonen-Serien. Wer will, kann die Freundschaften der Mädchen einfach als schwärmerische Bewunderung stehen lassen oder auch mehr hinein lesen.

Von den vier Light-Novels, die ab Herbst bei Tokyopop erscheinen, dürfte „Rosen unter Marias Obhut“ sicher die meisten Leserinnen für sich einnehmen, zumal der Titel davon profitiert, dass die Manga-Reihe (von Oyuki Konno & Satoru Nagasawa) kurz vorher gestartet wurde. Wer die Gelegenheit nutzte, einen Blick in die Umsetzung zu werfen, wird sicher wissen wollen, ob die Roman-Vorlage ebenso spannend und romantisch ist.

Schätzt man Geschichten, die im Schüler-Milieu angesiedelt und moderner gestaltet sind als die gängigen Kinderbuch-Klassiker, so wird man gespannt auf jede neue Folge dieser Serie warten. (IS)

## Erotika



**Mirko J. Simoni**

**Hera: Rechtsanwältin am Tage – Domina in der Nacht**

*Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin, 9/2006*

*TB, Erotica, Biographie, 3-89602-745-X/978-3-89602-745-0, 220/990*

*Titelfoto von Alex Majewski*

Hera führt zwei Leben: Als Anwältin vertritt sie ihre Klienten im Gerichtssaal, als Domina züchtigt sie die Kunden in einem gepflegten S/M-Studio. Über Email lernt sie den gebildeten, eloquenten und exzentrischen Purius kennen. Bald sind beide so neugierig aufeinander, dass Hera schließlich seine Einladung, ihn zu besuchen, annimmt.

Zu ihrer Überraschung entpuppt sich Purius als Millionär und Connaisseur exotischer Genüsse. Elf Tage lang leben Hera und Purius wie in einem Traum und diskutieren über Kultur, Politik, wie jeder von ihnen seinen Lebensunterhalt bestreitet und natürlich auch über die Erlebnisse einer Domina.

Zu gern würde der einsame Purius eine Gefährtin an seiner Seite haben, die seine Neigungen teilt, doch so verlockend es auch sein mag, jeden Wunsch von diesem ungewöhnlichen Mann erfüllt zu bekommen, Hera befürchtet, dass eine Beziehung zu Purius das Ende dieser wunderbaren Freundschaft bedeuten würde. Auch will sie nicht ihre Freiheit verlieren...

Was bewegt Frauen und Männer, sexuelle Erfüllung bei S/M-Spielen zu suchen? Welche Dienste offeriert eine Domina? Was für Menschen nehmen die Künste von Hera und ihren Kolleginnen in Anspruch?

Das vorliegende Buch versucht, auf unterhaltsame Weise Antworten auf diese Fragen zu geben. Mirko J. Simoni hat nach den Erzählungen der Domina Hera eine Art Reisetagebuch verfasst, das Einblick in elf aufregende Tage ihres Lebens gewährt.

Für gewöhnlich sind es wohl situierte Personen, die ein S/M-Studio aufsuchen. Traumatische Kindheitserlebnisse oder Langeweile – es gibt viele Gründe, weshalb manche diese Form der Befriedigung benötigen. Die Domina erfüllt die Sehnsüchte ihrer Gäste und gibt ihnen das, was sie vom Partner vielleicht nicht bekommen können. Sie werden erniedrigt, für das Ertragen von Schmerzen gelobt, von der unzufriedenen Herrin gezüchtigt, vielleicht mit dem Orgasmus belohnt - Zuckerbrot und Peitsche im wahrsten Sinne des Wortes. Wie weit dabei gegangen wird, ist abhängig von den persönlichen Grenzen des Einzelnen.

Allerdings gibt sich die Domina niemals ihrem Kunden hin, sondern bleibt stets unnahbar für ihn wie eine Göttin: In vorgriechischer Zeit galt Hera als Muttergottheit mit allumfassender Macht (später wurde sie zur Erdgöttin und Himmelskönigin, Gemahlin des Zeus, Beschützerin der Ehe und werdender Mütter reduziert – diese Hera der griechischen Mythologie ist die bekanntere).

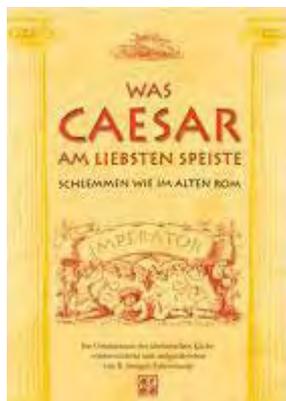
Kurze Anekdoten verraten, welche eigentümliche Gelüste manche Kunden haben und wie eine S/M-Session abläuft. Erlaubt ist, was den Beteiligten Spaß macht.

Diese Informationen werden locker eingestreut in die Schilderungen, wie Hera und Purius die gemeinsame Zeit verbringen. Der Leser ist dabei der Voyeur, der einen Blick in das Leben eines Millionärs werfen und den Geheimnissen einer Domina lauschen darf. Dabei wird er mit Dekadenz, Snobismus und Arroganz konfrontiert, sieht hinter der Fassade aber auch Einsamkeit, kindliche Launen und grenzenlose Langeweile.

Was vermag jemanden noch zu reizen, der praktisch alles besitzt und sich nahezu jeden Wunsch zu erfüllen vermag? Purius möchte von Hera verführt werden und sie auf diese Weise seinerseits verführen – aber einige wenige Dinge kann auch er nicht bekommen. So bleibt Hera letztlich auch für ihn auf einer höheren Ebene die unerreichbare Domina.

„Hera“ ist weder Roman noch Sachbuch, eher ein bisschen von beidem. Es wendet sich an neugierige Leser, die nicht unbedingt S/M-Anhänger sein müssen, sondern einfach mehr über dieses Thema erfahren wollen. Dieser Band ist kein trockener Ratgeber, der seelenlos Stichwörter erklärt, stattdessen wird man in eine andere Welt entführt, die man wahrscheinlich nie kennen lernen wird. Teils ernst, teils humorig werden unterschiedliche Themen angesprochen, auch Tipps gegeben, wo man preiswert die erste Grundausstattung für die private S/M-Session kaufen kann. Nach der Lektüre wird man kaum noch einen Baumarkt betreten können, ohne beim Anblick von Ketten, Seilen usw. an gewisse andere Verwendungszwecke zu denken... (IS)

## Kochen & Backen



**H. Juergen Fahrenkamp**

**Was Caesar am liebsten speiste: Schlemmen wie im alten Rom**

Area-Verlag, Erfstadt, 5/2006

HC, Kochbuch, 3-89996-300-8/978-3-89996-300-7, 160/895

Titelbild von K. Koch

Abbildungen im Innenteil von verschiedenen Institutionen

Ist man der heimischen Küche oder gar der der exotischen Länder überdrüssig und sehnt sich nach etwas ganz anderem, empfiehlt H. Juergen Fahrenkamp, die Speisen aus dem alten Rom zu probieren.

Nach eingehender Beschäftigung mit überlieferten Rezepten (z. B. von Aspicus) und Bestandteilen, die es teilweise nicht mehr gibt oder deren

lateinische Bezeichnung nicht genau einem bekannten Gewürz oder Gemüse zugeordnet werden kann, testete er zahlreiche Gerichte und passte sie modernen Kochgewohnheiten und den zur Verfügung stehenden Zutaten an.

Das Band ist jedoch weit mehr als ein konventionelles Kochbuch: Es ist ein Kulturspiegel, der Auskunft über Lebens- und Essgewohnheiten der Bürger gibt, Dinge, die im Latein- oder Geschichtsunterricht normalerweise nicht beleuchtet werden. So erfährt man vom Wandel der Essgewohnheiten im Laufe der Generationen und den Unterschieden zwischen der Küche der Soldaten, des einfachen Volkes und der wohlhabenden Schicht. Auch Tischsitten und so manches Kuriose wird vorgestellt. Die Erläuterungen stimmen den Leser auf den anschließenden Rezept-Teil ein. Ergänzt wird mit Kräuter- und Weinkunde, Erklärungen zu den gängigen Küchengeräten u. v. m.

Ein wesentlicher Bestandteil der römischen Küche ist „Liquamen“, eine Würzsauce, von der es viele Varianten gibt, vergleichbar der chinesischen Sojasauce oder mehr noch der vietnamesischen Nuoc-Quam-Sauce. Der Autor schildert, wie „Liquamen“ nach traditioneller Art

hergestellt wurde und wie man diese Sauce mit modernen Mitteln bereiten kann, wenngleich die dabei auftretende Geruchsentwicklung für Ärger mit den Nachbarn sorgen dürfte... Wer dies nicht riskieren will, dem wird auch eine Alternative genannt: Salz.

Die römische Küche ist abwechslungsreich und phantasievoll. Man findet Gemüse, Fleisch, Geflügel, Fisch und Süßspeisen, die durch Gewürze, Kräuter und Saucen verfeinert werden.

Ein Beispiel für ein Gericht, das wenig Aufwand erfordert, ist „Pullum – Gebratenes Huhn“, das Ähnlichkeit zur Pekingente aufweist:

Die Haut einer Poularde wird vorsichtig vom Fleisch gelöst, indem man vom Halsansatz her mit den Fingern dazwischen fährt. Im Mörser zerstößt man 1 TL Pfeffer und ½ TL Korianderkörner, mischt diese mit je 4 EL fein gehacktem Liebstöckel, Poleiminze und Weinraute, fügt 3 – 4 EL Liquamen, 3 – 4 EL Öl und 1 TL Honig hinzu und verquirlt alles. Die Würzsauce wird unter der Haut der Poularde verteilt. Das Geflügel soll mindestens 3 Std., besser über Nacht im Kühlschrank ruhen, damit die Gewürze gut einziehen können. Die Poularde in einem Bräter ca. 45 min bei 200°C braten und dabei immer wieder mit dem eigenen Saft bestreichen.

Ansonsten findet man „Plebejisches Brot“, „Kräuterkäse“, „Aprikosenvorspeise“, „Gekochter Kürbis“, „Pilze in Honig“, „Patina mit Sardellen“, „Feigenschinken in Brotteig“, „Gegrilltes Wildschwein in heißer Sauce“, „Mohnbällchen“ und auch Menu-Vorschläge des Autors.

Selbst wenn einem das Herstellen bestimmter Grundzutaten und das Nachkochen der komplizierteren Gerichte zu aufwändig ist, so lohnt sich das Buch schon allein vom kulturellen Aspekt her. Wer sich für das alte Rom, seine Esskultur und -sitten interessiert, erfährt hier auf unterhaltsame Weise sehr viel Wissenswertes. Überdies ist der Band liebevoll illustriert – ein wahres Schmuckstück. (IS)



**Petra Knorr**

### **Köstliches aus der Klosterküche**

*Area Verlag, Erfstadt, 3/2004*

*HC, Kochbuch, 3-89996-197-8, 96/395*

*Titelgestaltung von Derek Gotzen*

*Innenillustrationen von N. N.*

Dass das Leben in den Klöstern alles andere als karg war, ist hinreichend bekannt. Schon in frühesten Zeiten füllten Produkte aus eigener Herstellung und die Abgaben (Naturalien) der Gläubigen die Vorratskammern, so dass die Tafeln der Mönche und Nonnen stets üppig gedeckt waren. In der Fastenzeit sorgten viele raffinierte Tricks dafür, dass geschlemmt werden

konnte, ohne dass das Gebot dabei verletzt wurde.

Viele Klöster sind bekannt für ihre Spezialitäten, seien es Wurst- oder Käsesorten, Liköre oder Bier. Mit am bekanntesten ist sicher Kloster Andechs, die älteste Klosterbrauerei der Welt, wo Besuchern deftiges Essen und der bekannte Andechser Doppelbock serviert wird.

Das vorliegende Kochbuch bietet eine Sammlung abwechslungsreicher Rezepte: Suppen, Gemüse, Fleisch, Geflügel, Fisch, Teigwaren. Die Zutaten sind bekannt aus der gutbürgerlichen Küche; man findet alles problemlos auf dem Wochenmarkt oder im Einkaufscenter. Viele der Rezepte sind in dieser Form oder einer Variante vertraut.

Dies gilt beispielsweise für „Käsespätzle mit Zwiebeln“:

Aus 500 g Mehl, 5 Eiern, ½ TL Salz und 125 ml Wasser wird mit dem Handmixer ein zähflüssiger Spätzleteig hergestellt. Während er 15 min zum Quellen stehen gelassen wird, reibt man 300 g Appenzeller Käse und schneidet 5 Gemüsezwiebeln in feine Ringe. Die Zwiebelringe werden in 100 g Butter gebräunt, man würzt sie mit Salz, Pfeffer und Zucker. Einen großen Topf mit Salzwasser zum Kochen bringen und portionsweise mit dem Spätzlehobel den Teig ins Wasser geben. Ab und zu umrühren, damit die Spätzle nicht zusammen kleben. Sobald sie an die Wasseroberfläche steigen, sind sie gar und können mit dem Schaumlöffel heraus genommen

werden. In einer vorgewärmten Form schichtet man im Wechsel Spätzle, Käse und Zwiebeln. Die letzte Schicht sollte aus Spätzle bestehen, auf die man Butterflöckchen setzt. Die Form kommt für ca. 30 min bei 200°C in den Ofen, bis die Oberfläche eine goldgelbe Farbe annimmt. Als Beilage werden Feldsalat und ein Obstler empfohlen.

Darüber hinaus findet man „Spinatsuppe“, „Mangold mit Bärlauch“, „Rindsrouladen mit Speck“, „Lammragout mit Weißwein“, „Schweinsbraten nach bayrischer Art“, „Gänsebraten“, „Rehleule nach Waidmannsart“, „Gebackene Austern auf Blattspinat“, „Süßes Brot mit Rosinen“ und rund dreißig weitere Rezepte. Die Gerichte legen Zeugnis darüber ab, was im Klostergarten angebaut wurde und welchen Tierbestand Weiden, Wälder und Seen hatten. Das meiste ist einfach, deftig, nahrhaft und schnell zubereitet.

Schätzt man gute Hausmannskost ohne Schnickschnack und deftige Gerichte, wird man sicher so manches gern nachkochen wollen. Die aufgeführten Rezepte sind der zeitgenössischen Küche angepasst worden, vermitteln aber immer noch einen Eindruck, wie reichhaltig die Klosterküche war und noch immer ist. (IS)